

Dresdner Volkszeitung

Postfach: Dresden
Nr. 1268, Raben & Comp.

Organ für das werktätige Volk

Verleger: Ed. Schönbach, Dresden.
Redaktion: Ed. Schönbach, Dresden.
Vertrieb: H. G. Drescher, Dresden.
Vertrieb: H. G. Drescher, Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bei Eintritt von Eilungen kann das Blatt auch ohne Rücksicht auf die Zeit der Redaktion auf Verlangen des Bezugsnehmers oder auf Verlangen der Redaktion

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage: 2,20 M. für ein Jahr, 0,20 M. für ein Vierteljahr, 0,05 M. für ein Monatsabonnement. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Bettendorfer Nr. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Verkaufspreis: Bettendorfer Nr. 25 261 u. 12 707. Verkaufsstelle: von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags

Anzeigenpreis: Die 90 mm breite Normalzeile 35 Pf., die 90 mm breite Reklamazeile 2 M., für auswärts 40 Pf., u. 2,50 M., abzüglich Preisermäßigung laut Tarif, Familienanzeigen, Stellen- u. Dienststellen 40 Proz. Rabatt. Für Briefe über 10 Pf. Einschluss 10 Pf.

Nr. 16

Dresden, Mittwoch, den 20. Januar 1932

43. Jahrgang

Frankreich will Reparationen

Opfer faschistischer Experimente Zerümmerhaufen werden verstaatlicht Deutsche Bergwerkszeitung warnt Neugierige

Die deutschen Faschisten schwärmen für das Italien Waffensystem mit seinen gedrückten Löhnen, seiner rigorosen Verstaatlichung der Arbeitslosen und seinem Zollprotektionismus. Wenn die Nationalsozialistische Partei in Deutschland vom Interimismus zum richtig finanziert wird, dann aus der Hoffnung heraus, das italienische System auf Deutschland zu übertragen. Die Nationalsozialistische Partei Deutschlands läßt sich von den Generalstabern täuschen. Die deutschen Unternehmer sehen darin eine Garantie für den Sieg des faschistischen Systems in Deutschland.

Aber hier und da dämmert's. Man sieht durch die Schleiern der Wohlverdienlichkeit von den Nachahmern in Italien über die schreckliche Wirtschaft gezogen werden. Und was man sieht, ist nicht erhellend: Die gewaltigen Kosten für die politische, wirtschaftliche und politische Aufrüstung Italiens haben

Die italienische Privatwirtschaft und die italienischen Staatsschulden

Italien keine Reparationen zu zahlen brauchte, sondern Reparationen von Deutschland empfing. Mussolini war gezwungen, umsonst der von ihm selbst im Staatsgrundgesetz (Carta del Lavoro) proklamierten grundsätzlichen Freiheit der Wirtschaft, auf deren Gebieten die Verstaatlichung von Banken und Wirtschaft durchzuführen.

Noch am 15. November 1930 ließ sich das deutsche Bankkapital im Bankarchiv von Bianchini, dem Präsidenten der sogenannten faschistischen Bankvereinigung in Italien, versichern, daß die faschistische Regierung noch autorisierte öffentliche Kredite jemals eine Tendenz der Verstaatlichung gewollt haben und die Anwendung der Grundzüge der Carta del Lavoro eine solche Tendenz ausschließt. Seitdem ist, infolge der faschistischen (Nationalsozialistischen) und Verschwendungspolitik, und um den verfallenden Bankrott der Privatwirtschaft und damit auch des faschistischen Systems zu verhindern, der größte Teil der italienischen Industrieanlagen, dann auch die gesamte Heberseisenindustrie unter Staatskontrolle genommen und der Einfluß des Bankkapitals auf die Industrie praktisch vollständig beseitigt worden. Man kann es schon der Deutschen Bergwerkszeitung, die ja den rheinisch-westfälischen Schieferindustriellen nahesteht, nachlesen, wenn sie vor kurzer Zeit schrieb: „Große Teile der italienischen Privatwirtschaft werden diesen Weg sicherlich nicht als ideal ansehen. Sie werden wohl auch kaum geahnt haben, daß ihre bisherige Politik dieses Ergebnis haben mußte. Eine Warnung für die Zukunft, eine Warnung auch für die Währungsnot. Der Kampf gegen den „Marrismus“ hat in Italien mit dem Einbruch der privaten Wirtschaft und mit

dem Zwang zur Verstaatlichung

endet. Die Eisenindustrie in Italien hat man sich wohl in ihren Fortschritten früher anders vorgestellt, wie sich manns einer in Deutschland von den Zuständen in Italien ein Bild macht, das mit der Wirklichkeit auch nichts mehr zu tun hat. In dem zehnjährigen Kampf Mussolinis gegen den „Marrismus“ blieb zunächst der öffentliche Arbeiter auf der Strecke. Sein Reallohn erreichte heute nicht einmal die Hälfte des Arbeiters in Jugoslawien und in Polen, die sicherlich nicht hoch bezahlt werden. Aber wie die ständig steigenden Konsumpreisen beweisen, geht es auch den Unternehmern nicht besser, trotz den niedrig gehaltenen Löhnen, trotz dem Streiklohn. Die Last der Steuern, die zum größten Teil für Militäraufgaben, für die Unterhaltung der faschistischen Wirt., die überall wirtschaftlich heruntergelassen, und zur Subventionierung der „nationalen Industrie“ gebraucht werden, ist drückender als jemals zuvor. Der vielgerühmten streifen faschistischen Finanzpolitik gelang es nicht, die Staatsschulden in Ordnung zu halten. Die — erlaubte — innere Staatsschuld wuchs seit dem Jahre 1927, als man die Währung wieder stabilisierte, von 83 Milliarden Lire auf 12 Milliarden Lire im Herbst 1931. Seitdem steigt sie weiter, und zwar in ihrer gefährlichsten Form, in kurzfristiger Verzinsung. Die sogenannte schwebende Schuld, die vorher durch allmähliche Umwandlung der kurzfristigen Staatsanleihen in die langfristigen auf 1,6 Milliarden Lire — das war im Jahre 1928 — herabgedrückt worden war, ist seitdem wieder auf 5,8 Milliarden Lire angewachsen. Allein im letzten Staatsschuldenjahr von Juni bis Juni 1931 betrug die Zunahme 3,2 Milliarden Lire. Am Ende des Jahres ergab sich bis Juli 1931 ein Defizit von 5,3 Milliarden Lire. Das sind Zahlen aus den amtlichen Veröffentlichungen, die verschleiert wird, bleibt dahingestellt.

Daß die Wirtschaft dabei vor die Hunde gehen muß, ist selbstverständlich. Entschuldigend kann auch nicht die Weltwirtschaftskrise, schließlich hat ja die italienische Wirtschaft seit dem Jahre 1929 — eine Ausnahme macht eigentlich nur das Monatsjahr April 1931 — in schwerster Krise gesteckt, was aber nur beweist, daß

der Faschismus gegenüber der Wirtschaftspolitik

guter Recht verließ die Entscheidung zur Zwangsläufigkeit, und Zwangsläufigkeit auch das Verhältnis von Wirtschaft zum Staat.

Blum fordert Schiedsgericht

Das Bedeutsamste an der gestrigen Debatte in der französischen Kammer in Paris erscheint uns die Anregung des Menschen von Blum zu sein, daß der Streit über die Höhe der bisher von Deutschland geleisteten Wiedererstattungen einer schiedsgerichtlichen Entscheidung durch einen Völkerbundsausschuß unterbreitet werde. Die fürlich von deutscher Seite vorgebrachten Zahlen, nach denen Deutschland bereits an Frankreich allein mehr bezahlt hätte als die Kriegsschäden in Nordfrankreich, sind von der französischen Regierung mit Entschiedenheit zurückgewiesen worden. Sicher ist aber, daß die französische Gegenrechnung, die sich auf die Forderungen durch die verlässigen Reparationskommissionen stützt, noch viel weniger beweiskräftig ist. Denn in den ersten Jahren nach dem Siege konnte die Reparationskommission, in der Deutschland gar nicht vertreten war, machen, was sie wollte. Sie hat zum Beispiel den Wert des liquidierten deutschen Staats- und Privat-

eigentums willkürlich festgesetzt und hat über alle die zahllosen Fälle von Verschleuderung, von Mißwirtschaft und von Korruption, die sich bei der Liquidierung dieser Milliardenwerte ereignet haben, beide Augen zugedrückt.

Im Gegensatz zu der mutigen Rede des französischen Sozialistenführers, der sich wieder einmal den gleichen Verschimpfungen von nationalsozialistischer Seite ausgeliefert hat, wie sie gegen die Führer der deutschen Sozialdemokratie hieszulande üblich sind, enthielt die Regierungserklärung Cavals nichts Neues. Sie stellte eine Wiederholung der bekannten These dar, daß Frankreich auf seine Rechte nicht verzichten könne. Sie hat es mit Entschiedenheit aber ohne probierende Schärfe getan. Für Beurteilung der Regierungspolitik wird man wohl die weiteren Ministerreden abwarten müssen, die im Laufe der heutigen Debatte gehalten werden dürfen.

Cavals Erklärung

P. Paris, 19. Januar. (Fig. Trost.)

Die Kammerdiskussion wurde am Dienstag nachmittag um 3 Uhr bei nachträglichem Einbruch und überfüllten Tribünen mit einer Rede des Kammerpräsidenten Poussin eingeleitet. Die Rede ging diesmal über den gewöhnlichen Rahmen einer derartigen Stundungsbühne hinaus, indem sie auch zu den schwebenden außenpolitischen Fragen Stellung nahm.

Poussin führte u. a. aus: „Vor einigen Monaten haben Sie (zur Kammer) eine neue, nach vorläufiger Vereinbarung übernehmende, als die die Verträge des Präsidenten Hoover billigten. Alle diese Probleme, die gelöst zu sein scheinen, sind jetzt von neuem aufgeworfen. Ich weiß nicht, welche Beschlüsse die Kammer fassen wird. Aber der Präsident der Kammer glaubt, ohne aus der Zurückhaltung herauszutreten, die sein Amt ihm auferlegt, behaupten zu können, daß unter Land

nicht von seinen Schuldenforderungen ablassen kann.

ohne daß es die Gewähr einer entsprechenden Ersatzleistung seiner Schulden hat. Ich glaube, in dieser Weise genau den Geist widerzugeben, in dem alle diese Abkommen abgeschlossen und ratifiziert worden sind. (Großer Beifall auf allen Seiten, einschließlich der meisten Sozialisten.) Frankreich hat stets seinen Friedenswillen bewiesen, sowohl bei den schwierigen Verhandlungen, von denen ich soeben sprach, als auch durch seine anständige Mitarbeit in den internationalen Einrichtungen, vor allem dem Völkerbund. (Beifall auf allen Seiten. Die Leute rufen die Rechte wegen dieses Beifalles.) Frankreich will sich nicht im internationalen Leben isolieren. Aber weil es von einem weiten Verständnis und von einer Sympathie befeuert ist, die angesichts der Schwierigkeiten und Leiden der anderen Nationen tauglich zu sein vertritt, und

wie es sich in letzter Zeit in Italien gestaltet hat. Die Einflüsse, die auf die Währungs- und die Schiffahrtsindustrie erfolgte wohl noch aus freiem Entschluß im Interesse der faschistischen Machtpolitik, aber die Mittel, die man mit Hilfe der Steuererhöhung der übrigen Wirtschaft entzog, um „nationale Verteidigungsindustrien“ hochzupumpeln, bewirkten nur eine Heberentwertung dieser Industriezweige, besonders der unrentablen Schiffahrtsindustrie, auf Kosten einer fortschreitenden Untereinanderung der übrigen Industrie. Bald sah sich der Staat auch hier zu offenen und verhängnisvollen Subventionen gezwungen, bis endlich mit dem Zusammenbruch des italienischen Bankensystems, das in welchem Ausmaß Staatszinsen demilitarisiert gemacht worden war, der Staat die von den Banken beherrschte Wirtschaft zur Verhinderung des offenen Einkurses des ganzen Wirtschaftssystems in seine Hände nehmen und entgegen allen Verfassungsgrundlagen zum Staatskapitalismus übergehen mußte. Der ganze italienische Staatskapitalismus ist eine Folge der großen Verluste, eine Folge des Zusammenbruchs der großen italienischen Banken; die unter Ermunterung durch die Regierung Mussolinis eine überhöhte Expansion bedrohter Industriezweige kurzfristig mit dem Geld ihrer Einleger finanziert hatten.

So sehen die Ergebnisse der faschistischen Staats- und Wirtschaftspolitik aus, die die Gesetze der Wirtschaft und die Wirtschaftsnöwendigkeit in einer falschen und unmöglichen Auffassung vom Staat diktatorischen Gelecken unterworfen wollte. Die Privatwirtschaft ging in Italien vor die Hunde, obwohl die Gewerkschaften gerettet, die Arbeiter geschützt und verwahrt wurden. Italien ist wirklich kein Paradies. Italien ist das Opfer faschistischer Experimente geworden.

weil es immer zu aller durch die Notwendigkeiten bedingten Annehmung bereit ist, glaubt es fordern zu können, daß ausschließlich diskutiere und endlich verabschiedete Abkommen nicht durch den einseitigen Beschluß einer der beteiligten Parteien aufzuheben können.“ (Großer Beifall auf allen Seiten.)

Im Anschluß daran befragte Cavals die Rednertribüne, um die Regierungserklärung zu verlesen. Er wurde von der Rechten mit Beifall, von der Linken mit lauten „Bravo“, „Bravo“ empfangen.

Er führte aus: „Wir können für die Zukunft nicht Lösungen annehmen, die, ohne die Krise zu lösen, Frankreich in seinen wesentlichen Interessen und in seinen Rechten schaden würden, die durch festerlich abgeschlossene Verträge benützt sind. (Beifall rechts und in der Mitte, Schwachen links.)

Wir werden nicht das Recht auf die Reparationen verziehen lassen.

Man verlangt von uns eine Generalamnestie zugunsten unserer Schuldner. Eine doppelte Pflicht ist uns auferlegt: gegenüber den Generationen, die den Krieg mitgemacht haben, eine Pflicht der Billigkeit; wir dürfen nicht von unserer Forderung offen, ohne eine entsprechende Erstattung unserer eigenen Schulden, gegenüber den zukünftigen Generationen; wir müssen alle Abkommen einem gerechten Gleichgewicht der Produktions- und Verbrauchsbedingungen unterordnen. Dieses Gleichgewicht wäre aber gefährdet, wenn nach der Krise das Verhältnis zwischen den Finanzellen und den Steuerlasten uns in der internationalen Konkurrenz in einen Zustand sicherer Unterlegenheit versetzen würde. Die Regierung wird bei allen Verhandlungen betreffend einer Anpassung der in Kraft befindlichen Schuldenabkommen an die Verhältnisse der wirtschaftlichen Depression sich strikt von jenen fundamentalen Grundgedanken leiten lassen, die das französische Parlament stets gebilligt hat.“

Die nächsten Absätze der Erklärung beziehen sich auf die zur Abfederung der Krise in Frankreich zu ergreifenden Maßnahmen. Der Schluß ist der Abrüstungskonferenz gewidmet. Die Erklärung verteidigt das französische Memorandum vom 15. Juli 1931, das die Vermeidung der französischen Rüstungen von einer Erhöhung der Sicherheit durch die Wahrung der Verträge, Schiedsgerichtsbarkeit, genaue Differenzierung des Angriffs und gegenseitigen Wehrabens abhängig macht. (Beifall rechts, Schwachen links.)

Nachdem der Kammerpräsident die inzwischen angemeldeten Interpellationen verlesen hatte, erklärte sich der Kammerpräsident mit der sofortigen Diskussion der Interpellationen einverstanden, die sich auf die Zusammenfassung, die allgemeine Politik und die Außenpolitik der Regierung beziehen. Der erste Interpellant, der radikale Abg. Vedoug, schloß mit der Erklärung, daß er zu Cavals und zu seiner Regierung kein Vertrauen habe, denn statt die Eingeleit der Parteien herbeizuführen, trenne Cavals die Parteien.

Der zweite Interpellant, der Sozialist Troffard, machte zu Beginn seiner Rede auf die Kriegsgeschichte aufmerksam, die über den Städten und auf dem Lande verbrüht sind und die nach seiner Ansicht auf die Ohnmacht der Regierungen in internationaler Beziehung, das Recht an die Stelle der Gewalt zu setzen, und auf die zu zahlreichen Störungen zurückzuführen sind, die einer lokalen Richtung der Verträge widersprechen. Troffard kritisierte in scharfer Weise die Art der Regierungsumbildung, wobei man nur das Ziel verfolgt habe, ohne Verstand an der Macht zu bleiben. Das gegenwärtige Kabinett sei das reaktionärste der jetzigen Legislaturperiode. Mit dieser Regierung und ihrer Mehrheit könne keine Politik des Friedens gemacht werden. (Großer Beifall links.)

Die 22
and be
ab Reich
aufmerksam
vor allem
mitter seinen

n sind am
beschäftigen
gen in den
able passiv
9000, aus
über bell.

werbe
Mitglieder
Hilfsarbeiter,
Stuttgarter,
e. 874 De
Hilflicher. Die

dieser Volk
erklärungen,
Widmung,

shand, Son
gitt, zusa
gige Notung

gen Nummer
en, Diele

z Umgebun
für Vebon
den; für den
rechner An
für Zuliefer

er
mit
jetzt
25
nur
zier-
72
eik.
über,
90
72
lein-
d herr-
1.35
1
10
her
solide,
35
45
65
95
132
1.55
4
e
300
00
19
235
65
148
26
160
T

Die 22
and be
ab Reich
aufmerksam
vor allem
mitter seinen

n sind am
beschäftigen
gen in den
able passiv
9000, aus
über bell.

werbe
Mitglieder
Hilfsarbeiter,
Stuttgarter,
e. 874 De
Hilflicher. Die

dieser Volk
erklärungen,
Widmung,

shand, Son
gitt, zusa
gige Notung

gen Nummer
en, Diele

z Umgebun
für Vebon
den; für den
rechner An
für Zuliefer

er
mit
jetzt
25
nur
zier-
72
eik.
über,
90
72
lein-
d herr-
1.35
1
10
her
solide,
35
45
65
95
132
1.55
4
e
300
00
19
235
65
148
26
160
T

Der Standpunkt der französischen Sozialisten

P. Paris, 20. Januar. (Eig. Funk.) Im Anschluß an Professor Begründete der Sozialist Leon Blum in der Kammerdebatte seine Interpellation.

Der Sozialistenführer führte aus: In Bezug auf die Reparationen habe sich die Lage seit der Wäseker Sachverhaltändigerkonferenz, der Bankierkonferenz, den Beschlüssen des amerikanischen Kongresses und den Erklärungen Brüning's geändert. Prüfung habe gezeigt, daß Deutschland jetzt nicht zahlungsfähig sei und wahrscheinlich auch später nicht mehr zahlen könne. Er habe gemittelt.

die Gegenwart in die Zukunft projiziert.

Er sei in dieser Hinsicht fast vom ganzen deutschen Volke gebilligt worden. In Deutschland scheine also die Liquidierung der Reparationen als beschlossene Sache angesehen zu werden. Ein Volk, das sich in einer so tiefen Verzweiflung und Not befindet, wie das deutsche (Proteste rechte). Man hört heute nur: „Unerträglich“, „Wir sind hier nicht im Reichstag!“ usw., könne sich nur schwer vorstellen, daß es eines Tages wieder in der Lage sein werde, die Reparationszahlungen aufzunehmen, die nach seiner Ansicht die Hauptursache seiner Leiden seien. Diese These sei durchaus verständlich. Er, der Redner, müsse die Frage aufwerfen, ob die verschiedenen Regierungen Frankreichs immer alles getan haben, was in ihren Kräften stand (erneute Proteste rechte), um die verschiedenen demokratischen und sozialistischen Kräfte zu unterstützen. (Schöner Bericht links) In den Tatsachen sei jetzt nichts zu ändern, und Frankreich stehe vor folgender Alternative: wenn Frankreich an seinem Recht festhalte und von Deutschland die Einhaltung aller vertraglichen Verpflichtungen verlangt, werde dies die Propaganda Diktors noch begünstigen. (Jurist des Nationalen Worts: „Mum lausit sich und lausit uns!“ — Unterbrechung links.) Blum fortführend: Wenn Frankreich dagegen in einem Geiste der Solidarität nachgibt ... (energische Proteste rechte, die so laut werden, daß Blum sich genötigt sieht, die Tribüne zu verlassen). Nachdem der Kammerpräsident die Rede aufgedrückt hat, den Redner ruhig anhören, setzt Blum

seine Ausführungen fort. Wenn Frankreich in einem Geiste der Solidarität nachgibt, riskiert es scheinbar auch, und das ist das Kritische an der Situation, den Nationalismus zu stärken, denn dieser würde darin einen Erfolg erblicken. Was soll man also tun?

Frankreich könne auf das Prinzip der Reparationen nicht verzichten.

Die Reparationen hätten nicht den Charakter eines Tributes, sondern stellen für Deutschland eine rechtliche Verpflichtung dar. Sie seien auch nicht die einzige und hauptsächlichste Ursache der deutschen Krise. Nach seiner Ansicht hätten die bisherigen Zahlungen noch nicht die Höhe der Kosten für die materiellen Schäden erreicht. Es genüge aber nicht, daß die Regierung durch offizielle Kommunikationen das feststelle, die sicherste Art, die genaue Höhe der deutschen Zahlungen festzustellen, sei eine internationale Untersuchung darüber anzustellen, die der Finanzabteilung des Völkerbundes anvertraut werden könnte. (Proteste rechte.) Wenn diese Untersuchung ergibt, daß Deutschland tatsächlich die Kosten für den Wiederaufbau bezahlt hat, dann seien die Sozialisten der Meinung, Deutschland von allen weiteren Zahlungen zu entbinden. Was die Zurückzahlung der Finanzschulden Deutschlands anbelangt, so seien die Sozialisten nicht damit einverstanden, ihnen ein Vorrecht vor den Reparationen einzuräumen, denn die Reparationen seien schließlich auch nur Privatschulden, für die die Regierung im Namen der Geschädigten eintrete. Selbst die französische Regierung nehme die Idee eines mehrjährigen Moratoriums an.

Die Sozialisten glauben aber nicht, daß man jetzt die große Geißel tun und sagen könne: Schluß mit den Reparationen!

Sie seien aber auch gegen jede Maßnahme zur Zahlungslosigkeit und verlangten eine Revision des Plannetzes, die Deutschland erlaubt, seinen Kredit wieder herzustellen und seine Währung zu sichern. Denn wenn dies nicht gelänge, brauche man nicht

erst nach neuen Zahlungsformeln zu suchen. Eine mögliche Lösung des Problems setze natürlich auch eine Einigung über verschiedene europäische Länder voraus, um sich gegen die Kräfte, die Währungsstörungen und gegen gewisse Waffenspezifikationen zu verteidigen. Was die Schuldenzahlung an Amerika anbelangt, so sei es für Frankreich unmöglich, an Amerika mehr zu zahlen, als es von Deutschland erhalte. Der Schluß der Rede Blums war der Haltung Frankreichs in der Abrüstungsfrage gewidmet, die der Redner bekämpfte. Nach zwei weiteren Interpellationen des radikalen Margaine und des Kommunisten Cadun wurde auf Wunsch des Kammerpräsidenten die Fortsetzung der Debatte auf Donnerstag vertagt.

Die Radikalen gegen Laval

P. Paris, 20. Januar. (Eigener Funk.) Die radikale Kammerfraktion hat am Dienstagabend nach einer erregten Aussprache beschlossen, gegen das Kabinett Laval zu stimmen. Man kam zugleich überein, Fraktionszwang einzuführen.

Schlechte Aussichten für Lausanne

S. London, 19. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Die inoffiziellen Bemühungen der französischen Regierung zur Verlegung der Lausanner Konferenz sind nach am Dienstag in London fortgesetzt worden. Immerhin hofft man hier, Frankreich von seinem Plan unter der Voraussetzung abbringen zu können, daß die Reparationskonferenz nur eine Verlängerung des Hoover-Moratoriums um ein halbes oder ein ganzes Jahr beschließt, und zwar zu den Bedingungen, die seinerzeit auf der Londoner Konferenz vereinbart wurden, also mit Zahlung der ungezügelter Annuität und ihrer Rückleistung an Deutschland. Das englische Auswärtige Amt hat sich am Dienstag u. a. aus dem Bewußt, Deutschlands Zustimmung zu dem von ihm erstellten Plan zu erreichen. Der deutsche Botschafter in London hatte zu diesem Zweck eine Unterredung mit dem englischen Außenminister. Die Aussichten für die Lausanner Konferenz haben sich im Laufe des Dienstags wesentlich verschlechtert. In manchen Kreisen betrachtet man die Konferenz bereits als erledigt. Von englischer Seite wird jedoch erst am Mittwoch eine Entscheidung fallen.

Zentrumsdämpfer für Hitler

„Die Nazis können nie ohne Zentrum an die Macht!“

Stuttgart, 19. Januar. (Eig. Draht.) Der württembergische Staatspräsident Holz führte in einer Zentrumsversammlung aus, es werde nicht so weit kommen, daß die Nationalsozialisten über die Reichspräsidentenwahl den Kanzler Brüning stürzen könnten, um selbst an die Macht zu kommen. Das Zentrum vermindert die grundsätzlichen Unterschiede, die zwischen ihm und anderen Parteien beständen, nicht. Aber die Verhältnisse würden immer wieder so sein, daß das Zentrum gezwungen sein werde, mit den Sozialdemokraten zusammenzuarbeiten, wenn überhaupt eine Arbeit möglich sein soll. Es wäre unmöglich, die Millionen von Arbeitern, die in der Sozialdemokratie politisch vertreten wären, von der Mitarbeit am Staate auszuschließen. Aber es wäre genau so verfehlt, vom Zentrum zu verlangen, grundsätzlich niemals eine Koalition mit den Nationalsozialisten einzugehen. Immerhin würden die Nationalsozialisten lernen müssen, von ihrem anmaßenden Hochmut herunterzurücken und bescheidener zu werden.

„Glaubt denn jemand — so fuhr Holz fort — im Ernst, daß es den Nationalsozialisten gelingen wird, jemals die Mehrheit aus eigener Kraft zu erreichen? Die Nazis werden nie zur Regierung kommen, ohne daß das Zentrum dabei ist. Wir in Württemberg werden uns Schreien, wie sie in dessen an das Zentrum gerichtet worden sind, nicht gefallen lassen. Wir können auch regieren ohne die Nationalsozialisten, aber sie nicht ohne uns. Unsere Aufgabe besteht darin, daß wir eine nationalsozialistische Regierung so lange verhindern, wie die Nationalsozialisten nicht vernünftig annehmen. Neben die anderen uns beschimpfen, wir haben uns dadurch nicht irren machen. Wir sind ehrlich befreit, mit den anderen zusammenzuarbeiten, aber wir wollen wissen, wohin die Reise geht.“

Wacke Hakenkreuz

Kurpfüßcher, Defraudanten, Betrüger

Der Leiter des Nachrichtenendienstes der Nationalsozialisten in Köln, der einen jungen Mann, den man im Verdacht hatte, Berichte an die Rheinische Zeitung geliefert zu haben, zu Aussagen gequält hatte, die dann zu Verleumdungen des Genossen Sollmann dienen mußten (wir haben vor einigen Tagen darüber berichtet), heißt Alfons Dahlhausen. Die Rheinische Zeitung stellt heute drei Fragen an diese Nazirolle, aus denen hervorgeht, daß dieser Dahlhausen ein früherer Homöopath ist, der vor vier Jahren seinen damaligen Wohnort Waldbrühl unter Hinterlassung einer beträchtlichen Schuld verlassen hat, wegen sehr peinlicher und dreistiger Kurpfüßchermanipulationen gegen das feimende Leben (§ 218), die er gegen hohes Entgelt vorgenommen haben soll, in Untersuchungshaft gefesselt hat, und daß zur Zeit eine große Anklageschrift, die die demeritwerten Taten des Dahlhausen schildert, bei der Reichsleitung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in München liegt. Ein anderer Kölner Nazi, der bei der erprobtesten Vernehmung des jungen Mannes zugegen war, heißt Albert Henn. Er war früher holländischer Zollschneidungsbeamter und wurde

im August 1929 wegen Amtunterschlagung zu acht Monaten Gefängnis rechtskräftig verurteilt. Gleichzeitig wurde ihm die Fähigkeit zur Vollziehung eines öffentlichen Amtes aberkannt. Eine weitere Herde der Geleier (Königer) Majimänner in Köln ist der Naziobner Thelen, ein früherer Stiefknecht, der vor einem Jahre von der Stadt Köln freigesprochen wurde. Er hat einen Stiefknecht zwei Oberlehrer, einen Stiefknecht, zwei Brandmeister und zwei Oberlehrer, die durch betrogen, daß er sie zu Währungsübernahmen unter erlogenen Angaben zu bewegen mußte. Zum Teil handelte es sich um Beträge bis zu 1000 M. Außerdem hat Thelen die Rheinische Bauunterkunft um einen Betrag von 6000 M. durch schwindelhafte Manöver gebracht.

Was tut die Regierung?

Bewaffnete Naz banditen überfallen eine Siedlung

Berlin, 20. Januar. (Eigener Funk.) Am frühen Morgen des Dienstags wurde in Berlin-Reinickendorf die Kolonie Felsenend von Nationalsozialisten überfallen. Die Opfer waren, wie bereits gemeldet, zwei Tote — ein Nazi und ein Kommunist — und mehrere Verwundete. Ein sozialdemokratischer Arbeiter berichtet darüber, daß er nachts gegen 1 Uhr eine Reihe von Leuten in Windjacken beobachtet hat, die den linken Unterarm erhoben und ihn als Stütze für die in der Rechten befindlichen Pistolen benutzten. Im gleichen Augenblick krachte eine Salve, von der ein kommunistischer Kolonist getroffen wurde. Ihn sollen drei Schüsse getroffen haben. Ein anderer sozialdemokratischer Arbeiter, der ebenfalls in der Laubenkolonie wohnt, stellte fest, daß die Nationalsozialisten zuerst die Laternen eingeschoben und sich schlossen haben, damit alles im Dunkeln lag. Dann seien Kommandos ertönt, wie: Deckung nehmen! Einer der Führer habe immer wieder geschrien: „Hakenkreuz!“ (Anschließend ist der Mann ein Oberkloster.) Dann soll er zu seinen Leuten gerufen haben: „Halts Maul! Erst habt ihr die große Schnauze, jetzt rennt ihr wie die Hasen.“ Schließlich soll man nur noch ein wildes Getöse gehört haben.

An dem Ueberfall auf die Laubenkolonie dürften mehr als 50 Nationalsozialisten beteiligt gewesen sein. Vorläufig sind die polizeilichen Ermittlungen über den Vorfall, der in Berlin ziemlich großes Aufsehen erregt hat, noch nicht abgeschlossen. Eine Waffenrazzia in der Laubenkolonie Felsenend, die am

Dienstag nachmittag durchgeführt wurde, verlief ziemlich negativ. Notwendig wäre dagegen eine von der Reichsregierung angeordnete Entwaffnungsfaktion in Nazilager!

Neuer Studentenklamauf in Halle

Halle, 19. Januar. (Eig. Draht.) Die Deutsche Studentenschaft an der Universität Halle hatte dieser Tage beschlossen, das noch vieler Weise geschlossenen Burgfrieden an der Universität nicht mehr zu halten, und zwar mit der durchgeführten Begründung, daß die andere Seite durch Veröffentlichung der Dokumente zum Fall Dehn die Veranlassung dazu gegeben habe, die Bemühungen des Rektors zur Aufrechterhaltung der Ruhe hatten nur teilweisen Erfolg. Der offene Kampf gegen Dehn und somit gegen das preussische Kultusministerium ist wieder eröffnet. Am Dienstagabend wurde die Vorlesung des Professors Dehn durch das Entgegen von sogenannten Konventionen abgebrochen. Es gelang, den Täter, einen nationalsozialistischen Studenten der Theologie, festzunehmen, obwohl er nach vollbrachter Tat zu flüchten versuchte. Man wird also in nächster Zeit wieder allerhand von dem heillosen Studentenpöbel zu hören bekommen.

Sozialdemokratische Wahlerfolge

Mainz, 19. Januar. (Eig. Draht.) Im Verlauf einer Bürgermeisterwahl in Sechtsheim bei Mainz siegte der sozialdemokratische Kandidat, der bisherige Bürgermeister Meyer. Die Kommunisten verloren im Vergleich zu dem Ergebnis der heftigsten Landtagswahlen im November vorigen Jahres über 250 Stimmen, die restlos der Sozialdemokratie zugute kamen. In Weicholdheim in Rheinhessen siegte ein Sozialdemokrat gegen einen Nationalsozialisten in einer Beigewandtenwahl mit 360 gegen 322 Stimmen.

Die Eiserne Front marschiert

Hannover, 19. Januar. (Eig. Draht.) Die „Eiserne Front“ marschiert auch in Stadt und Land Hannover. Nachdem in der vorigen Woche der Bezirksauschuss der Eisernen Front entstanden ist, bestehen jetzt bereits Hunderte von Ortsgruppen. In den wenigen Tagen seit der Gründung sind bereits 563 öffentliche Kundgebungen angemeldet worden. Die Zahl der ansehnlichen Versammlungen dürfte bis Ende der Woche auf über 1000 ansteigen.

Serabiegung der Bierpreise

D. Berlin, 20. Januar. (Eig. Funk.) Der Preiskommissar hat nach Verhandlungen mit den Brauereien eine Bierpreiserhöhung um 2 M. je Hektoliter Vollbier verfügt. In welchem Maße die Ausschankpreise der Gastwirte herabgesetzt werden wird, steht zur Zeit noch nicht fest.

Der erhöhte Butterzoll

Amtlich wird mitgeteilt:

Der wichtigste Zweig der bäuerlichen Veredelungswirtschaft, die deutsche Milchwirtschaft, stand in den letzten Wochen in zunehmendem Maße unter dem unerhörten Druck des völligen Zusammenbruchs am internationalen Buttermarkt. Dieser wurde, abgesehen von der sich in den letzten Jahren ständig steigenden Butterzeugung in der Welt, vor allem verursacht durch die Entwertung verschiedener maßgeblicher Währungen und die sich mehr und mehr verringere Aufnahmefähigkeit des englischen Buttermarktes. In ununterbrochener Folge sanken aus diesen Gründen die für den Weltbuttermarkt entscheidenden Preise in Kopenhagen seit Mitte September 1931 von 118 M. je Zentner auf gegenwärtig 75 M. je Zentner, d. h. um 43 M. je Zentner ab. Bei der bisherigen Abhängigkeit des deutschen Buttermarktes vom Weltbuttermarkt drohte sich dieser Preisrückgang in vollem Umfang auch auf die deutschen Butterpreise zu übertragen. Unter diesen Umständen wurden die Verhältnisse für die deutsche Milchwirtschaft, die mit einem Produktionswert von rund 4 Milliarden Mark in normalen Zeiten neben der Fleischzeugung mit an der Spitze aller Produktionszweige stand, völlig unerträglich. Die Berliner Butternotierung ging auf 97 M. je Zentner oder bei einem Friedenspreis von 131 M. je Zentner im Januar 1918 auf 74 Prozent des Friedenspreises zurück. Demgegenüber belaufen sich die Produktionskosten der Landmilch auf etwa 120 Prozent des Friedenspreises aus dieser Situation für die Milchwirtschaft ergebenden Verluste müßten täglich auf Millionen oder jährlich auf Milliarden beziffert bezuschlagt werden. Angesichts der verweirten Lage der deutschen Milchwirtschaft und im Hinblick auf die Unmöglichkeit,

durch staatliche Maßnahmen zum Ausgleich eine angemessene Weltstellung der Milchpreise herbeizuführen, da deren Preisstand fast ausschließlich eine Folge der durch starken Import an Futtergetreide und Melkordfütterungsmitteln der letzten Jahre überhöhten Milchpreise ist, gab es für die Reichsregierung unter sorgfältiger Abwägung und Berücksichtigung der deutschen Ausfuhrinteressen keine andere Möglichkeit, die deutsche Landmilchwirtschaft und damit den wichtigsten Faktor des deutschen Binnenmarktes vor der Verdrängung zu bewahren, als die Milch- und Butterzeugung gegen die verheerenden Auswirkungen der internationalen Butterkrise zu schützen.

Am einzelnen stellt sich die neue Butterzollregelung wie folgt dar:

Die Reichsregierung hat den autonomen Butterzoll von 50 M. auf 100 M. für den Doppelzentner erhöht. Auf die Einfuhr aus Ländern, deren Währung unter die Goldparität gesunken ist, wurde gemäß der Verordnung des Reichspräsidenten über außerordentliche Zollmaßnahmen vom 18. Januar ein Zuschlag von 15 Prozent des Wertes der Butter oder des 80 M. je Doppelzentner eingeführt. Der dieser Berechnung des Zuschlages zugrunde gelegte Wert der Butter ist unter Berücksichtigung des Preises der Ware vor Einlen der Währungen unter die Goldparität auf 240 M. je Doppelzentner angelegt worden. Der Zuschlag wird sowohl beim autonomen als beim Vertragssatz angewandt. Gleichartig wurde der Butterzoll für die Rinder, die denen das Deutsche Reich nicht in einem handelsvertraglichen Verhältnis steht, auf 170 M. je Doppelzentner festgelegt. Der autonome Zoll für Quark aus Belgien, Molkeneiweiß wurde auf 17 M. je Doppelzentner erhöht.

Die sauberen Korruptionsbekämpfer.

In Württemberg, Reize und anderen oris rebellieren die Nazi-Mitglieder gegen die Korruption ihrer Führer.



„Dollet den Dieb!“

Drohende Brotpreissteigerung!

Die Organisationen des Bäckergewerbes werfen die Regierung auf die Gefahr der steigenden Mehlpreise und die Verknappung der deutschen Produktionsböden, die sicherlich mehr als bedenklich ist.

Table with 2 columns: Item (Weizen pro Tonne, Roggen pro Tonne, etc.) and Price ranges (e.g., 218-218 M., 222-224 M.).

Es fällt vor allem die starke Steigerung für Roggen und Roggenmehl auf. Der Roggenpreis hatte bereits Anfang dieser Woche die Höhe von 200 M. überschritten.

Noch mehr Wohlfahrtsberwerblose

Die der Deutsche Städtetag mitteilt, ist die Zahl der Wohlfahrtsberwerblosen, d. h. der Arbeitslosen, die noch nicht oder nicht mehr von der Arbeitslosenversicherung oder der Arbeitsfürsorge unterstützt werden und daher den Gemeindefiskus belasten, im Dezember weiter stark gestiegen.

Lehnt Amerika ein Moratorium ab?

P. Paris, 20. Januar. (Eigener Funk.) Die die hiesige Ausgabe des Newyork Herald aus Washington meldet, hat das Staatsdepartement den Reichsoffizier Edge damit beauftragt, der französischen Regierung die Antwort auf ihre Anfrage, ob Amerika bereit ist, in eine Verlängerung des Hoover-Moratoriums einzustimmen, zu überbringen.

Wth. Washington, 19. Januar. (Neuter.) Die Vereinigten Staaten haben durch Reichsoffizier Edge Frankreich mitgeteilt, daß Europa das Schuldenproblem ohne Einwirkung der Vereinigten Staaten regeln müsse.

finger während des Unterrichts von einem kurzen Unwohlsein befallen, dem eine tiefe Ohnmacht folgte, aus der der Schüler nicht wieder erwachte.

Familienzugabe in Memmingen

Wth. Memmingen (Schwaben), 20. Januar. Eine blutige Familienzugabe hat sich gestern Abend hier abgespielt. Der Arbeiter Joos verlegte durch Messerstiche seine Frau, seine Tochter und seinen Sohn schwer.

Erdbeben in Peru

L. A. New York, 20. Januar. Nach einer Meldung aus Lima haben sich innerhalb 24 Stunden zwei wellenförmige Erdbeben ereignet. Es brach eine Panik aus. Die elektrische Beleuchtung verlief und Gebäubeteile stürzten auf die Straßen.

Eine evangelische Bank in Aöten

Berlin, 20. Januar. (Eig. Funk.) Die Evangelische Zentralbank, G. m. b. H., in Berlin, eine der größten Genossenschaftsbanken, ist in ernste Bedrängnis geraten.

Nach Neuhof in Finanznöten

L. A. New York, 19. Januar. (Eig. Funk.) Die Neuhof-Verwaltung ist seit Jahresbeginn außerstande, die fälligen Rechnungen zu begleichen.

Wieder Geldverluste der Reichsbank. Während die Kreditgewährung der Reichsbank im Verlauf der ersten beiden Januarwochen unter dem Stand von Jahresende eingeschränkt worden konnte, hat der Abfluß von Gold und Devisen angehalten.

Berliner Produktenbörse vom 19. Januar

Table with 2 columns: Item (Weizen, Roggen, Hafer, etc.) and Price ranges (e.g., 226-228, 227-229).

Wasserstände der Eger, Elbe und Moldau

Table with 2 columns: Location (Weiskart, Wolbau, etc.) and Water level (e.g., +3, +2).

Wettervorhersage für den 21. Januar

Wth. Schwabe. Winde aus Süd bis Südwest, drückend. Nebelbildung. Temperaturverhältnisse nicht wesentlich verändert.

Dresdner Kalender

Dresdner Kalender Theater am 21. Januar. Includes listings for Opernhaus, Schauspielhaus, Alberttheater, etc.

Lübeck, ein warnendes Menetekel

Der Oberstaatsanwalt begründet

Lübeck, 19. Januar. (Eig. Draht.)

Am Lübecker Kindertodrogge beantragte, wie bereits mitgeteilt, Oberstaatsanwalt Lienau am Dienstag gegen Professor Tende 3 Jahre Gefängnis, gegen Obermedizinalrat Dr. Altschmidt 3 Jahre Gefängnis und gegen Professor Klop 1 Jahr Gefängnis.

Die Staatsanwaltschaft geht davon aus, daß als Ursache des Unglücks eine auf Fahrlässigkeit zurückzuführende Verweigerung der ärztlichen Verantwortung vorliegt.

Die Staatsanwaltschaft Professor Tendes sieht die Hauptursache in der Tatsache, daß der Angeklagte die Erhaltung eines Speziallaboratoriums für Impfkulturen unterließ.

Menetekel in der Geschichte der Medizin. Die Verantwortung des Professors Klop sei geringer als die der Angeklagten Altschmidt und Tende.

Begründung des Strafmaßes

fürchte Oberstaatsanwalt Dr. Lienau aus: Auf der Anklagebank sitzen Männer, die ihre ganze Kraft ihrem Beruf gewidmet haben, die mit ganzer Liebe der Gesundheit und dem Wohle der Mitmenschen gedenken.

Die Wäbener der Rechtsanwaltschaft folgten am Donnerstag, zunächst werden die Vertreter der Nebenkläger, anschließend die Verteidiger der Angeklagten sprechen.

Letzte Nachrichten

Norddeutsche Warnung

Aufmarsch der Eisernen Front an der Waterkant Hamburg, 20. Januar. (Eigener Funk.) Nachdem schon innerhalb der letzten zehn Tage 104 Versammlungen in Schleswig-Holstein mit einer außergewöhnlich starken Beteiligung abgehalten worden waren, hat die Eisenfront am Dienstagabend in Altona eine Versammlungsabende abgehalten.

Obwohl schon die dritte öffentliche Versammlung der Eisernen Front in Altona in der letzten Woche, zeigte der größte, mehrere tausend Personen fassende Saal nicht aus, die große Zahl der anwesenden Massen zu lassen.

Als im Verlauf seiner Ausführungen der Redner auf die vor einigen Tagen von kompetenter Seite in Hamburg erfolgte Verurteilung hinwies, daß für ein Hitler-Deutschland kein Arbeitsloos finden würde, bekräftigte ein Beifallsortan diese Behauptung als drückende Warnung für alle, die sich das Kommen eines Hitler-Deutschs zu einfach vorstellen.

Zweiter Toter von Karsten-Zentrum geboren

Neudorf, 20. Januar. Auf der Karsten-Zentrum-Grube wurde heute früh die Leiche des verheirateten Hünners durch geborgen.

Der dänische Außenminister über die Erhöhung des deutschen Zolls

Wth. Kopenhagen, 20. Januar. Minister des Äußereren Runds erklärt in der Politik, daß die Erhöhung des deutschen Zolls in Dänemark höchstens Bedauern hervorgerufen werde.

Zugentziehung bei Erturt - Der Zugschaffner getötet

Erturt, 20. Januar. Bei Einfahrt eines Personenzuges in den Bahnhof Leubingen stürzte gestern Abend aus unbekannter Ursache der dritte Wagen plötzlich um und brachte die folgenden Wagen zur Entgleisung.

Naturreiseposition in Norwegen

Bergen, 20. Januar. Infolge der Ueberflutungen in Sadheim drang das Wasser in ein Natriumlagerhaus der Gemischten Fabrik ein. Da Natrium bei der Berührung mit Wasser sich entzündet, entstand eine Explosion, die das Gebäude und ein danebenliegendes zweites Natriumlagerhaus in Brand setzte.

Dänischer Tod eines Schülers

Bergen, 20. Januar. Am Montag Vormittag wurde im hiesigen Staatsgymnasium der Untersekundaner Gerhard Hel-

Vertical text on the far left edge of the page, partially cut off.

Vertical text on the far right edge of the page, partially cut off.

Der Pfennig regiert

in unserem Inventur Ausverkauf

Mit jedem Pfennig muß der Haushalt heute rechnen. Daher sind auch unsere Inventur-Preise genau auf den Pfennig eingestellt worden, um Ihnen die Möglichkeit eines außerordentlich billigen Einkaufs zu geben. Sie werden selbst sehen, was für einen Wert Ihr Pfennig in unserem Riesen-Ausverkauf hat.

Weißes Waren	Weißes Waren	Weißes Waren			
Taghemden mittelfädige Wäschestoffe, teils Träger oder mit voller Achsel, verschiedene Ausf. .K 2.50, 1.95, 1.45, Mit Träger .K —.75, —.68, —.45	95 Pfg.	Mädchen-Nachthemd weiß, Wäschestoff, mit zartfarb. Kragen und Aufschlag, reizend verarbeitet, besonders vorteilhaft. Größe 110 b. 60 cm .K 1.95 b.	95 Pfg.	Frottiertücher weiß, mit verschiedenfarb. Kanten oder kariert, besonders preiswert Stück .K —.96, —.75, —.55,	38 Pfg.
Nachthemden mittelf. Waschetuche, weiß oder farbig, versch. Ausf., teils mit Stikerei oder Valenci. Spitze garn. .K 4.75, 3.95, 2.95, 2.50, 1.95, 1.25,	85 Pfg.	Schlaf-Anzug für Knaben u. Mädchen, gestreift, Baumwollflanell, gedeckte Farb., gut. Schnitt u. Verarb., bes. preiswert, Gr. 110 cm 3.75, 60 cm .K	1.60	Handtücher weiß Halbleinen, in verschiedenen Mustern, gesäumt und gebändert, besonders preiswert Stück .K —.88, —.75,	58 Pfg.
Prinzebröcke teils Batist, teils Wäschestoffe, verschiedene Ausführungen K 2.95, 1.95, 1.45,	98 Pfg.	Wickeltuch für das Baby, zartbunt, besonders mollige Qualität, Gr. 100 cm .K —.95, in etwas leichter Ware, besond. vorteilhaft Gr. 80/80 cm .K	69 Pfg.	Tischtücher weiß Jacquard, Halbleinen, Größe 125/160 cm .K 2.75, 2.45, Baumwolle, Gr. 130/160 cm .K 1.95, Gr. 110/150 cm .K 1.75, Gr. 110/110 cm .K	1.10
Kunstseid. Prinzebröcke Kunstseid.-Charm, 2-maschige Qualität, Spitze oder Crêpe de Chine-Motiv .K 5.75, 4.90, 3.95, 2.95, Glatter Trikot K 1.95, 1.45	2.45	Unterlage für das Baby, Molton, rohweiß, saugfähig, starke Ware, besonders vorteilhaft, Größe 40/50 cm .K —.25, Größe 40/40 cm K	21 Pfg.	Nessel-Bettuch kräftige, dauerhafte Qualität, Größe 140/225 cm Stück .K 1.50,	98 Pfg.
Strumpfhaltgürtel Reispissen, aus halbbaren Stoffen, glatt oder gemustert, Rücken-teils Vorderschluß K —.75, —.50, —.45,	25 Pfg.	Taschentücher für Damen, weiß, mit verschiedenfarbigen Kanten und Hohlraum, besonders preiswert Dutzend .K	1.25	Bettbezug aus Rohnessel, dicke strapazierfähige Qualität, Größe 140/200 cm K 2.65,	1.95
Hüftformer aus festem Drill, teils Kunstseiden-Jacquard, im Rücken geschlossener Seitenschluß K 2.95, 1.95, 1.75,	95 Pfg.	Taschentücher für Herren, Mako, weiß, teilweise mit verschiedenfarbigen Kanten Stück .K —.32, —.26, Linon Stück .K —.15,	12 Pfg.	Bettuch mit Hohlraum, aus prima Haus-tuch, Größe 150/225 cm .K 2.90, aus Dowlas, gesäumt K	1.95

Besichtigen Sie unsere Schaufenster An der Kreuzkirche

Bei Barzahlung 3% Rabatt in bar oder 6% Rabatt in Sparmarken
Während des Inventur-Ausverkaufs vom 15. bis mit 28. Januar 1932

Ausnahme-Zahlungsbedingungen: 1/6 Anzahlung und 5 gleiche Monatsraten
Unsere Versand-Abteilung erledigt für auswärts wohnende Kunden umgehend alle Bestellungen

RENNER

KAUFHAUS AM ALTMARKT

Vom Montag früh 10 Uhr vertrieben plüschig und warmwollig meine letzte Winter- und Sommer- und Zente

Frau Klara Höhle
geb. Höhle
Dresden, Neudammstr. 15
Zinnstraße 15

In tiefer Trauer:
Gustav Höhle
und alle Angehörigen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 21. Januar 1932, 2 Uhr, am dem Stübner Friedhofe statt.

Pelzwaren-Ausverkauf

Das Lager eines der größten und besten Pelzwarengeschäfte wird liquidiert. Es enthält: Pelzmäntel und -jackets, Collars und Garnituren, gefütterte Damenmäntel, Ledermäntel und -jackets für Damen, Decken und Vorläger sowie diverse Felle

Rest-Verkauf 1932
Preise bis 50% herabgesetzt
Nur Wettinerstr. 40, II.
Carl Dröler, mit dem Verkauf Beauftragter

Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten
Ortsgruppe Dresden

Donnerstag, den 21. Januar 1932, Vortrag mit Lichtbildern
Die Geschlechtskrankheiten
ihre Entstehung, ihr Verlauf, ihre Folgen, ihre Verhütung und Heilung 1h 52m

von Dr. med. P. P. P. P., Dresden

Großer Saal des Deutschen Hygiene-Museums, Dresden A1, Lingnerplatz 1
Eintritt frei für jedermann — Einlaß 7 Uhr, Beginn 8 Uhr

Der Moskauer Prozeß
und die sozialistische Arbeiter-Internationale
mit Beiträgen von
Friedrich Adler
H. Abramowitsch
Leon Blum
C. Wandervelde
Preis 45 Pf.

Dresdner Volksbuchhandlung
Wettinerplatz 10

Dr. Gorbis
Vorträge
über die Dresdner Volkserziehung, fam. Vorträge
Literatur und Vorträge
minut entree
Kolporteur Ehrig
Krefeldorfer Str. 71

Emil Wüttner 1888
Ingenieur
Ingenieurarbeiten die traurige Nachricht, daß unser Oberste

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 21. Januar 1932, 2 Uhr, am dem Stübner Friedhofe statt.

Gebrauchte Fahrräder
zur erhalten, selten billig, verkauft Krauß
Fahrzeughaus, Freiburger Platz 1, Freiburger Str. 123 u. Striesenstr. 23. 14263

Er. Schumann für die Verfertigung von Zahn
Säulen, Zahnstühlen, Zahnstühlen und Material
h. eigene langjährige Tätigkeit in diesen Berufen
kennen. wollen sich wenden an: Dr. Schumann,
Witzschauer-Str. 12, Dresden 1. 14263

Außer Vorderradtrieb auch jetzt
8-Zyl.-Schulwagen
Autoschule Killig
w 2631, Striesenstr. 19, I. Tel. 6193.
Das fahrende Institut Dresdens.

Was ist der beliebteste Schlager?
Eine Kundfrage zum Beantworten beim Besichtigen der Schaufenster
beim **Chokoladen-Sering**
Nähere Bedingungen in meinen Filialen 11870

100 eleg. Kaffee-Dosen, enth. 1/2 Bld. Kaffee Mollee als Preile

Band sozialistischer Freidenker, Osttr. Neufahrt
Der Tod entz. uns unsern alten Genossen
Ernst Welinsky.
Im ansehende Petitionaria an der Einbürgerung im Staatsratum an 21. Januar, 1932, 2 Uhr, wird gehalten.
Die Verwaltung, 1059

Ernst Venus, Dresden
Annenstr. 28 / Photenhauerstr. 25
Außerordentlich günstige Kaufgelegenheit in
Leibwäsche - Bettwäsche - Tischwäsche
Handtücher - Wischtücher - Waschetuche
Barchente - Schürzen - Waschkleiderstoffe
Strickwaren - Oberhemden

Auf alle nicht zurückgesetzten Waren **10% Rabatt** oder **doppelte Bekamarken**
Fabrik und Legeneste ganz besonders billig

DAS GIBTS NUR EINMAL...

Wir haben nach der Inventur rücksichtslos unsere Bücherregale ausgeräumt. Der so entstandene Bücherhaufen ist auf alle unsere Läden verteilt worden. Die Bücher sind ihrem Inhalt nach ausnahmslos gut. Die sonst gültigen Ladenpreise sind um 50% und mehr herabgesetzt worden.

DRESDNER VOLKS-BUCHHANDLUNG
Dresden A, Wettinerplatz 10
Zweiggeschäfte: Albertplatz 10 / Kesselsdorfer Str. 19 / Schandauer Str. 71

Direkt an Werkstätte
zum Großhandel
Lieferung in 24
Stunden
Möbel
alle Art
Emil Dreher
Friedrichstr. 10
Cottbus, Schillerstr. 7

Heute Mittwoch
Schlachtfest!
Paul Wiede, Dilschitzstr. 10

Stempel-Walther
Eilige Stempel
Amalienstr. 21
gr. Brüderg. 30

Mehr Licht
— 6 mal bessere Licht-
beleuchtung, ob 1/2 Strassen-
beleuchtung, Licht auf jede
Wandlampe, Welle lamp,
erhältlich, 1.50, 2.00,
Schöne 1.50, 2.00, 2.50,
C. N. Gausmann
Königsstr. 14, Sommer
& Kaufh., Dresden 1,
Schillerstr. 10

DER MADRI
DAYS
BUC

Das Buch der Mädel
Dreizehnte Auflage, mit 16 Zeichnungen
von Käthe Schadowitz, 128 Seiten,
Preis 2.50

Dieses Buch fällt ganz und gar aus der gewöhnlichen Art der Literatur für Mädchen heraus. Es ist betont, bildlich, aber in einer Form, die für Frauen auslöst. Fortschritt für Frauen, die nur lesen wollen. Jedes Mädchen sollte dieses Buch besitzen.

Volksbuchhandlung
und Filialen

Der Moskauer Prozeß
und die sozialistische Arbeiter-Internationale
mit Beiträgen von
Friedrich Adler
H. Abramowitsch
Leon Blum
C. Wandervelde
Preis 45 Pf.

Dresdner Volksbuchhandlung
Wettinerplatz 10

Dr. Gorbis
Vorträge
über die Dresdner Volkserziehung, fam. Vorträge
Literatur und Vorträge
minut entree
Kolporteur Ehrig
Krefeldorfer Str. 71

Hochwasserdebatten im Landtag

Annahme des sozialdemokratischen Antrages auf ausreichende Hilfe für die Geschädigten und schnellsten Wiederaufbau der verwüsteten Gebiete

Strafvollstreckung gegen Abg. Kunz (Natzos.) genehmigt

Nach der Weihnachtspause nahm der Sächsische Landtag am Dienstag seine Arbeiten wieder auf. Zunächst wurde die Strafvollstreckung gegen den Abgeordneten Kunz (Natzos.) genehmigt. Kunz wurde am 9. September 1930 wegen Verleumdung des Universitätsprofessors Dr. Adler zu 100 Mark Strafe verurteilt. Da das Urteil rechtskräftig geworden ist, Christmann Kunz aber die Geldstrafe nicht bezahlt hatte, kam es zur Zwangsvollstreckung, die im wesentlichen erledigt ist. Daraus sind 10 M. Kosten entstanden. Als der Verurteilte wegen dieser Kosten im Auftrage des Landtagspräsidenten bei dieser Landtagssitzung Beschwerde einlegte, fand er nichts Günstigeres. Herr Kunz hat als Entkommen nur seine Diäten in Höhe von 500 M. angegeben. Das Amtsgericht hat Ende 1930 beim Landtag um die Genehmigung zur Vollstreckung der Geldstrafe von 1 Tausend Mark nachgesucht. Wie der Berichterstatter Abg. Wallner ausführte, ist der Rechtsweg durch den Herrn Kunz dadurch unterbrochen, daß er seine Beschäftigung zunächst mehrere Monate lang aussetzte, um ihm Gelegenheit zu geben, die Strafe doch noch zu bezahlen. Die ihm gezeigte Zeit ist längst verstrichen, eine Bezahlung aber bis heute nicht erfolgt. Der Rechtsausschuß hat gegen die Stimmen der Kommunisten und der Nationalsozialisten beschlossen, die Vollstreckung der Strafvollstreckung an Herrn Kunz zu genehmigen. Das Plenum ist diesem Beschlusse beigetreten.

Herr Kunz muß also brummen oder schweigen!

Die jüngsten Hochwasserchäden

Das Staatsministerium hat die Anträge zu den neuerlichen Hochwasserchäden im Erzgebirge und in anderen Teilen Sachsens in Beratung.

Ein sozialdemokratischer Antrag

erfüllt die Regierung.

a) Mittel bereitzustellen, die es ermöglichen, den Geschädigten ausreichende Hilfe zu bringen und, soweit Staatsmittel hierzu nicht ausreichen, Reichsmittel zu beantragen; b) dafür zu sorgen, daß im Wege von Arbeitsbeschäftigung der Wiederaufbau der verwüsteten Gebiete schnellstens in Angriff genommen wird.

Abg. Uhlig (Soz.)

fordert die unabweisbar große Notlage der Erwerbslosen, zu der nun noch verheerende Störungen des Hochwasser kommen, unter denen zahlreiche Erwerbslose zu leiden haben. Die sozialdemokratische Fraktion hat schon wiederholt durch Anträge zum Ausdruck gebracht, daß es unter allen Umständen notwendig ist, derartige katastrophale Erscheinungen zu verhindern, und daß der Staat vorwiegend Maßnahmen zu treffen hat. Die Gemeinden und Kreisverbände sind nicht in der Lage, von sich aus die Schäden wieder gutzumachen. Deshalb verlangen wir, daß der Staat sofort in ausreichender Weise Hilfe leistet und endlich vorwiegend Maßnahmen gegen die ständig drohenden Hochwassererfahrungen ergreift. Damit würde auch für Tausende von Erwerbslosen gerade des Erzgebirges Arbeit geschaffen werden. So bereits die notwendigen Flußregulierungen vorgenommen und Talperrren gebaut worden sind, sind entweder gar keine oder nur geringe Schäden durch das Hochwasser zu verzeichnen.

Wir verlangen also von der Regierung, daß durch rasche und umfassende Hilfe den Verwüstungen unter allen Umständen unter der Hand gestoppt wird, und daß den Kreisverbänden durch Unterstützung von Mitteln die Möglichkeit gegeben wird, den Gemeinden die notwendigen Beiträge zur Verfügung zu stellen. Selbstverständlich müssen diese Maßnahmen unter tariflicher Begleitung durchgeführt werden. Deshalb lehnen wir auch den nationalsozialistischen Vorschlag ab, weil wir nicht zugeben können, daß in einem Gebiet schimmiger Arbeitslosigkeit die Erwerbslosen als Pflichtarbeiter bei Beseitigung der Hochwasserchäden beschäftigt werden. (Beifall bei den Soz.)

Innenminister Richter:

Es ist selbstverständlich nicht möglich, schon heute den eingetretenen Schaden genau zu beziffern. Die vorläufigen Anmeldungen belaufen sich auf insgesamt 3,7 Milliarden Mark. Das Hochwasser vom Januar 1932 hat aufs neue gezeigt, daß sich die bisher von der staatlichen Wasserbauverwaltung durchgeführten oder von ihr erzielte Staatsbeiträge geförderter Hochwassererschützungsmassnahmen, insbesondere die Talperrren und früheren Flußregulierungen, bewährt und größten Schaden verhütet haben.

Die Regierung würde sich dem Vorwurf aussetzen, unerfüllbare Hoffnungen gesetzt zu haben, wenn sie heute den vollständigen Ersatz aller privaten Schäden in Aussicht stellen würde. Davon kann angesichts der drohenden Lage der Staatsfinanzen keine Rede sein. Eine so weitgehende Hilfe hat der Staat aber auch in früheren Zeiten, als es ihm noch wesentlich besser ging, niemals gewährt. Auch 1897 u. 98, ferner nach der Behebung von Privatgeschäden überhaupt der privaten Hilfslosigkeit überlassen worden ist, in den schwereren Fällen nur eine Beihilfe gewährt worden, durch die ein Teil des Schadens ersetzt worden ist. Wenn bei dem Unglück im Gottleuba- und Mühlthal hier und da mehr getan worden ist, so ist das auf die Schwere der Katastrophe und auf die Tatsache, daß zahlreiche Menschenleben zugrunde gegangen waren, zurückzuführen und der damals wesentlich günstigeren Finanzlage des Staates zu danken gewesen.

Unter den gegenwärtigen Verhältnissen wird sich der Staat darauf beschränken müssen, in denjenigen Fällen helfend einzugreifen, in denen die Existenz der Betroffenen unmittelbar oder gefährdet erscheint, darüber hinaus aber nur in ganz besonderen Ausnahmefällen. Auch bei dieser Beschränkung wird der Staat die Summen, mit denen er bei seinen eigenen Anlagen, bei den Anlagen der Gemeinden und Unterhaltungsgegenständen und bei der Unterstützung Privatgeschädigter eintreten möchte, kaum zu beschaffen in der Lage sein. Die Regierung hat deshalb in Uebereinstimmung mit der geteilten Ansicht des Reichsfinanzministeriums eine Bitte um Hilfe ausgesprochen.

Innenminister Dr. Richter hält es zur Zeit für völlig aussichtslos, in weiteren Verhandlungen mit der Reichsregierung eine bestimmte Zuzusicherung der unentbehrlichen Reichsbeihilfe zum Bau der sächsischen Talperrren zu erreichen.

Die Not der Zeit zwingt, die Errichtung der Talperrren gegen andere, dringendere Staatsaufgaben zurückzustellen.

Die Kosten für die Talperrren im Mühlthal und Gottleubagebiet seien auf 3 Milliarden Mark, die in der Planung fertig vorliegenden etwa 10 Flußregulierungen auf rund 11 Millionen Mark veranschlagt worden. Zur Aufbringung so hoher Beträge seien zur Zeit die dazu Veranschlagten nicht im entferntesten in der Lage. Der Minister erwidert schließlich auf die Ermächtigung für die Erörterung gewisser Maßnahmen zugunsten der gefährdeten Landwirtschaft im Erzgebirge.

In der weiteren Aussprache vertrat die Kommunistische Fraktion die Hochwasserkatastrophe parteipolitisch auszunutzen und vor allen Dingen der Sozialdemokratie eins auszunutzen, die er für die reaktionären Arbeitsbeschäftigungsmöglichkeiten verantwortlich machte.

Der Nationalsozialist und Landtagsführer Paffke rief sein alles Stedenspend von der Arbeitsdienstpflicht.

Abg. Gerlach (Soz.)

erteilte den Kommunisten die gebührende Antwort, indem er daran erinnerte, daß er immer behauptet haben, die freien Gewerkschaften hätten die Arbeiterklasse vertreten und nichts für den Wiederaufbau getan. Nun, da durch die Notverordnung die Löhne um 25 Prozent abgebaut worden sind, die die Gewerkschaften seit 1927 erst aufbauen wollten, zeige sich, daß die freien Gewerkschaften doch keine Vertreter an der Arbeiterklasse waren, sondern einen jähen Verkauf der Arbeiterklasse herbeigeführt haben. Für die technische Einstellung der Kommunistischen Partei in deren Zusammengehen mit den Nationalsozialisten bei dem Volkseinfisch in Sachsen bezeichnend. Wir bedauern es außerordentlich, daß die Kommunisten parteipolitisch so hart entartet sind und die Arbeiterklasse in der

Stunde der faschistischen Gefahr schwächen. Die von den Nationalsozialisten propagierte Arbeitsdienstpflicht lehnen wir ab.

Abg. Wehle (Soz.)

machte darauf aufmerksam, daß es gerade die Deutschnationalen gewesen sind, die sich früher immer den sozialdemokratischen Anträgen auf Errichtung von Talperrrenbauten widersetzt haben. Unser Redner lenkte die Aufmerksamkeit auf die Hochwasserchäden in der Lausitz, im Gebiete der Spree und der Neiße.

Nach Ablehnung eines Änderungsantrages der Staatspartei wurde der sozialdemokratische Antrag einstimmig angenommen.

Auch mehrere kommunistische Anträge fanden Annahme, bescheiden — gegen die Stimmen der Linken, aber mit den Stimmen der Natzos — ein deutschnationaler Antrag, die Bezirksfürsorgengemeinde anzuerkennen, nachzuprüfen, ob und inwiefern die Wohlfahrtserverbände zu Arbeiten des freiwilligen Arbeitsdienstes herangezogen werden können.

Nächste Sitzung: Dienstag, 26. Januar. Vorlage über das Volkseinfisch und der dazu vordringende Antrag Kemmer.

Sachsen

Ein wandlungsfähiger Journalist

Vom jüdischen Weltanschauungsmitarbeiter zum Redakteur des Freiheitstempels

Wer lesen in der Leipziger Volkszeitung: Wer sich bei den Nazis angemeldet hat, muß sich als NSD erwiesen. Das tat auch einer, der in der Garderobe des Allen Theaters am Nagd nach verbotenen politischen Schriften ging, aber dabei über das Vereinsmitglied des Buchdruckervereins Gutenberg stolperte. Aus Anlaß unserer Kritik erhielten wir vor einigen Tagen folgendes Schreiben:

An die Redaktion der Leipziger Volkszeitung

Sie brachten am 21. oder 22. Dezember 1931 einen Artikel „Aha wie ein Nazi“, in dem ich Ihnen nachfolgendes, das von allgemeinem Interesse sein dürfte, mitteilen möchte. Dieser Herr Kurt Kettler in Leipzig, Arthurstraße 14, schreibt heute noch für die „jüdische“ Volkszeitung. Vor längerer Zeit hat er sich um die nationalsozialistische Zeitung bemüht und ist zur Bekräftigung seines Interesses für diese neue Seite der NSD beigetreten, um in deren Uniform noch heftiger auftreten zu können. Er behauptet auch eine nationalsozialistische Mitgliedschaft, damit er auch reden leute. Der Artikel ist noch, daß er öffentlich vorant, bei der Partei eine gute und vorwärtsbringende Wirkung schon bezugsweise in Aussicht zu haben, wenn nur die Volkszeitung nicht dahinterkomme, weil er von den Juden auch so manchen Vorteil habe. Augenblicklich soll er sich in München befinden.

Wir haben nach Erhalt dieses Schreibens sofort unseren Nachforschungen in Leipzig geist und bestmöglich erfahren, den Kettler in der Tat Mitarbeiter der Weltanschauungszeitung war und bei deren vor kurzem erfolgten Ausgang geblieben, zu gleicher Zeit aber auch bereits sich als Redakteur der Nazis gerierte. Wir haben weiter festgestellt, daß Kettler tatsächlich in München ist. Und wenn er wiederkommt, wird er tüchtig auf die Juden schimpfen, mit denen er es vor kurzer Zeit nicht bezwecken wollte. „Wenn nur die Volkszeitung nicht dahinterkommt“, war seine Sorge, „weil er von den Juden auch so manchen Vorteil hat.“ Es ihm jetzt wohl auch die Sorge quält, die Nazis könnten von seiner „Gesamtheit“ erfahren und ihm eine kleine ehehliche Saene machen? Doch wenn er seine mit Volkszeitungsbeileuten verwechselten Finger zum Schwarz gegen Juden hebt, wird ihm sicherlich Gnade zuteil und seine fernere Tätigkeit nach den Kräfte ausdrücken gegen Juden und Nazigen gewertet werden.

Abmeldung vom Religionsunterricht

In einem Beschlusse des Staatsgerichtshofs vom 21. Oktober 1931 wird ausgeführt, daß schulpflichtig jede Abmeldung eines 12- oder 13jährigen Kindes vom Religionsunterricht an seine Zustimmung gebunden ist. Daher hat das sächsische Kultusministerium die betreffenden Bestimmungen seiner Verordnung vom 9. April 1927 wie folgt geändert: „Abmeldungen der Schüler vom Religionsunterricht sind schulpflichtig durch die Erziehungspflichtigen für Schüler unter 14 Jahren, schriftlich oder mündlich durch die älteren Schüler selbst an die Schulleitung zu richten. Abmeldungen der Erziehungspflichtigen für Schüler zwischen dem vollendeten 12. und dem vollendeten 14. Lebensjahre bedürfen zu ihrer Gültigkeit der mündlichen oder schriftlichen Zustimmung des Kindes. Diese Erklärungen sollen in der Regel spätestens am 1. Unterrichtstage abgegeben werden.“

5. Baugeldzuteilung bei der Landesbaupartasse Sachsen

Am Montag, dem 18. d. M., fand bei der Landesbaupartasse Sachsen in Dresden die 5. Spargeldzuteilung statt. Dabei wurden 89 Verträge mit einer Vertragssumme von insgesamt 345.000 Mark zugewiesen. Die Vertragsinhaber wohnen in allen Teilen Sachsens. An den knapp zwei Jahren ihres Bestehens hat also die Landesbaupartasse Sachsen einschließlich der jetzigen Zuteilung der sächsischen Bau- und Wohnungswirtschaft den entsprechenden Betrag von 1.294.000 Mark zugeführt. Die nächste Zuteilung findet Mitte April d. J. statt.

Zahlungseinstellung einer Gemeinde. Die Industrie-Gemeinde Mittelrotha bei Chemnitz, in der viele Stumpf- und Dandischfabriken beheimatet sind, hat die Zahlungen eingestellt und Staatsanwaltschaft beauftragt. Es soll ein Vergleichsverfahren in die Wege geleitet werden. Ten Gläubigern ist der in geheimer Sitzung gefasste Beschluß bereits durch Rundschreiben mitgeteilt worden.

Sachsen hat die meisten Ehescheidungen. Nach der letzten statistischen Veröffentlichung hat Sachsen den traurigen Ruhm, von allen deutschen Ländern — die Danzestädte ausgenommen, bei denen die rein statistische Struktur das Bild verändert — die verhältnismäßig höchste Ehescheidungsrate aufzuweisen. Während im Reichsdurchschnitt 1890 auf 100.000 Einwohner 63,8 Ehescheidungen entfielen, sind es in Sachsen 78. Es ergibt sich ferner für Sachsen, daß die Ehescheidungen gegen das Vorjahr (70,8) erheblich zugenommen haben, während dies im Reich, in Preußen und Bayern nur in bescheidenem Umfange der Fall war. Die absolute Zahl der Ehescheidungen betrug in Sachsen 2054.

Geizhals. Selbstmordversuch eines Steuerspotters. Am Sonntag wurden ein 25 Jahre alter Mann aus Pöschendorf und seine um drei Jahre jüngere Frau in der Wohnung des Ehepartners des Pränizians auf der Langen Straße gasvergiftet aufgefunden. Das Ehepaar, das vermuthlich aus Neidsummer den Freitod gesucht hatte, wurde dem Krankenhaus zugeführt. Doch ist der Zustand der beiden jungen

Neues aus aller Welt

Salaban nur Hefer?

Der vor einigen Tagen in Berlin-Richterfelde verhaftete Falschmünzer Salaban bleibt bei seinem Verhöre vor dem Untersuchungsrichter in Koabit dabei, daß er bei seinen Münzfälschungen einen Mittäter gehabt habe. Angeblich soll der Mittäter den Namen Christianen tragen. Salaban erklärt, daß Christianen die treibende Kraft gewesen sei und daß er sich mit ihm nur einmischen hätte, weil er in Koabit gewesen wäre.

Die Verlobten des Ehepaars Salaban mochten geltend, daß die Beihilfe der Frau Salaban darauf zurückzuführen sei, daß sie zu ihrem Mann in einem völligen Dürftigkeitszustand lebe. Frau Salaban heiratete ihren Mann im Alter von 17 Jahren. Es war eine Liebheirat. Aus Liebe zu ihrem Mann liebt Frau Salaban auch das Falschgeld vertrieben.

Die Vermutungen der Polizei nach dem Verleiden des Falschmünzers haben u. a. auch ergeben, daß Salaban in den Jahren 1912 in Sittin lebte. Er gab sich dort als Schauspieler aus, wählte in Sittin, ist jedoch niemals offensichtlich auf einer Bühne aufgetreten. Wobon Salaban in Sittin lebte, ist noch nicht aufgeklärt.

Drei internationale Verbrecher verhaftet

Berlin, 20. Januar. (Sig. Kauf.) Die Berliner Kriminalpolizei verhaftete am Dienstag gegen Abend drei internationale Verbrecher, die mit österreichischen, russischen und preussischen Vätern verfahren waren. Die Verhaftung erfolgte in dem Augenblick, als die Betrüger im Begriff standen, einen größeren Betrag unarischer Zahlungsmittel zu wechseln. Im Zusammenhang mit der Verhaftung wurden später noch zwei Personen festgenommen, die bei dem Einbruch im Finanzamt Effen am 15. Oktober d. J. für 350.000 Mark Wertmarken erbeutet haben. Per einem am gleichen Abend festgenommenen Taschendieb und Dieb, einem Kaufmann Heisenlopf aus Barfisan, wurden für 100.000 Mark dieser Wertmarken gefunden.

Bergwerkstötung eines Vaters

In Homasdorf (Kreis Wittenberg i. Sch.) ereignete sich ein furchtbares Drama. Ein Bergmeister, seine Frau und seine beiden 8- und 13-jährigen Kinder wurden in ihren Betten mit Schusswunden in Kopf aufgefunden. Die beiden Kinder verstarben nach kurzer Zeit; das Ehepaar wurde in bedeutendem Abstand ins Krankenhaus gebracht. Die Frau, die kurze Zeit das Bewußtsein erlangte, gab an, daß ihr Mann infolge schwerer mirtchastlicher Kollage zu der Tat getrieben worden sei. Das Kinder habe er getötet, während sie schliefen.

Ein graufiger Mordversuch

In Altenwalde (Saargebiet) versuchte eine Frau ihren Ehemann zu verbrennen. Sie übergoss ihn, während er schlief, mit Petroleum, das sie dann mit einer brennenden Zeitungsfackel zur Entzündung bringen wollte. In diesem Augenblick erachte der Mann und schlug der Mörderin das brennende Papier aus der Hand. Die Täterin wurde verhaftet.

20.000 Indianer abgeknippt

Anfolge schmerzlicher Schneestürme sind 20.000 im westlichen Teil von Mexiko lebende Indianer von der Außenwelt vollkommen abgeschnitten. Die Indianer werden durch amerikanische Heeres-Pommesflugzeuge mit Lebensmitteln versorgt.

Ueber 200 Jahre Gefängnis

In Ramincl (Montenegro) wurde ein Weinbauer wegen Diebstahlvergehen der Alkoholsteuer zu einer Strafe von 200 Jahren verurteilt. Der Weinbauer ist erklärterweise zur Zahlung einer so hohen Strafe nicht fähig. Nach der rumänischen Gesetzgebung und dem von ihr bestimmten Unrechtsmaßstab müßte diese Weidwaise in 20 Jahre und 20 Tage Gefängnis umgewandelt werden. Die Frage, wie die Behörden die Frage lösen werden, ist noch nicht beantwortet.

Im Kampf mit den Wellen

In den Schären bei Kapornil (Norwegen) ist der Turbinenhersteller „Liffendot“ im Ufer gestrandet. Das Boot, in dem sich die 16 Mann starke Besatzung aus Her retten wollte, schlug um. Ein Kanote ertrank, die 15 anderen Schiffbrüchigen erreichten nach hartem Kampf mit den Wellen das Ufer.

Radium in Oberösterreich

In Mühlviertel bei Linz wurde von einem Kutschknecht, der für einen Landwirt nach Wasser suchte, ein außerordentlich hochwertiges Radiumlager entdeckt. Bei der Heberprüfung wurde von der staatlichen Untersuchungsanstalt festgestellt, daß in dem betreffenden Gebiet von 11.000 Tonnen Erde ein Gramm reines Radium, also wesentlich mehr als bei anderen Radiumlagern, gewonnen werden kann.

Mordmord

In Ramin wurde die Artergerinnung und Gajimirtin Adolphe Wizing erbeutet aufgefunden. Der Täter, der spurlos entkam, hatte seinem Opfer mit einer Bierflasche den Schädel eingeschlagen. (Beifall bei den Soz.)

Markierte Vögel

Von Gregory Mason

Seit alters ist die Vogelwelt für den Menschen mit allerlei poetischen Vorstellungen und lieblichen Vorurteilen verknüpft. Aber nicht er denn wirklich etwas Besondere über den Vogel als Einzelwesen — die paar armen Tiere ausgenommen, die er in seine Käfige gesperrt hat? Ist es wahr, daß viele Vögel in Einsamkeit leben, ja, ihrem Ehepartner oft über den Tod hinaus die Treue bewahren? Ist es wahr, daß die Vögel einen ausgeprägten Familiensinn besitzen, und daß die Jungen immer wieder nach dem Rufe der Eltern zurückkehren? Ist es wahr, daß sich die Wanderflüge der Vögel nach dem Sonnenstand entscheiden, nach Norden oder Süden vorzuziehen, und daß sich jedes Mitglied einer bestimmten Art an diesen Wanderungen wie ein wohlgeübter Soldat beteiligt? Ist es wahr, daß sich solche Vögel in jahresweiser Linie dem angestrebten Ziele zu bewegen, und daß die Vögel einen natürlichen Kompaß in ihrem Gehirn besitzen, der es ihnen ermöglicht, diese Linie zu verfolgen? Keine dieser Fragen noch so manche andere kann auf Grund der alten Methode des Vogelstudiums beantwortet werden. Nur das Studium der Vögel als Einzelwesen kann befriedigende Antworten geben. In den letzten Jahren ist eine solche Methode entwickelt und zu immer ausgedehnterer Anwendung gebracht worden: die Markierungsmethode. Sie besteht, kurz gesagt, darin, daß ein Vogel lebend gefangen und, nachdem man eine kleine Beine mit einem nummerierten Metallband versehen hat, wieder in Freiheit gesetzt wird. Wenn der Vogel dann wieder gefangen wird, sind wir in der Lage, wertvolle Erkenntnisse über seine Lebensgewohnheiten, sein Wachstum, seine Paarung, seinen Gesangsreiz und viele andere Fragen zu gewinnen. Obwohl erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit systematisch ausgeübt, hat die Markierungsmethode bisher deutlich genug gezeigt, daß viele unserer poetischen Vorstellungen und lieblichen Vorurteile über die Vogelwelt nichts mit der Wahrheit zu tun haben.

Manche Vögel legen ihre Wanderflüge tatsächlich in der bestmöglichen schnurgeraden Linie zurück, aber wir wissen, daß andere in Kreisen oder sogar im Halbkreis ihrem Ziele zu fliegen. Manche Vögel kehren tatsächlich Jahr für Jahr in der gleichen Gegend an den gleichen Ort zurück, aber wir wissen, daß andere weit entfernt davon sind, ebenso wie uns bekannt ist, daß viele Einzelwesen sich weigern, sich der Wanderung ihres Regiments anzuschließen. Manche junge Vögel kehren tatsächlich zurück, um an dem Ort in der Nachbarschaft des Nestes der Eltern zu bauen; aber andere wieder machen sich in weiter Entfernung vom elterlichen Nest auf. Manche Vögel bewahren ihre Ehepartnerin tatsächlich als treue Frau; aber die Markierungsmethode hat gelehrt, daß viele andere Vögel sich in kurzen Absichtenräumen verabschieden können ermahnen, und daß es auch die meisten Vogelkinder mit der Mutter treue durchaus nicht so genau nehmen.

Das Markierungsverfahren, das uns diese und viele andere Erkenntnisse vermittelt, ist im wesentlichen eine Erfindung des letzten zehn Jahre. Im Jahre 1710 wurde in Deutschland ein Vögel gefangen, der an seinen Füßen mehrere Ringe mit Zahlen trug, aus denen hervorging, daß sie ihm in der Türkei abgenommen worden waren. Ein Jahrhundert später „markierte“ ein Engländer namens Bragman mehrere Störche, und der Amerikaner Audubon folgte ihm darin. Aber die ersten systematischen Versuche kamen von dem dänischen Professor Mortensen im Jahre 1890 an. Seine Erfolge waren so vielversprechend, daß viele Ornithologen in Schweden, Großbritannien, Deutschland und Ungarn Lebensflüge und Markierungsringe als Mittel des Vogelstudiums anzuwenden begannen. Der Weltkrieg hemmte die Fortschritte des Wertes in Europa, und die Führerschaft ging auf die englischen Staaten über, wo sich heute mehrere tausend Personen mit dem „Markieren“ von Vögeln befassen. Die Zahlen verleihten dem Vogel nicht im geringsten; im Gegenteil — manche Vögel haben sogenannte „Zahlengewohnheit“ angenommen, wie sie von den Ornithologen bezeichnet wird. Dr. E. W. Nelson, der Leiter des Bureaus für biologische Beobachtung im Landwirtschaftsministerium der Vereinigten Staaten, berichtet von einem Sperling, der in der Zeit vom 14. bis zum 20. April fünfmal zurückkam in die gleiche Falle. Wenn man ihn in einer Entfernung von zwei Meilen losließ, kehrte er sofort in sein wohlverproviantiertes Hotel zurück. Manche Tiere kehren sogar zurück, daß sie den Fallstellen sehr nahe kommen.

Von besonderem Interesse für den Laien sind wohl die ungewöhnlichen Entfernungen, die markierte Vögel zurückgelegt haben. So wurde am 22. Juli 1927 in der Türkei ein im nördlichen Teil der Türkei eine junge Sechswaibe mit einem Ring versehen und in Freiheit gesetzt. Sie wurde am 1. Oktober 1927 in der französischen Küste bei La Rochelle aufgefunden, nachdem sie eine Strecke von mehr als 6000 Kilometer in weniger als drei Monaten zurückgelegt hatte. Am 23. Juli 1928 wurde in derselben Gegend ein Vögel gefangen, der eine Strecke von 14.000 Kilometern zurückgelegt hatte. Am 14. November bei Fort Shepherson in Kalifornien gefangen wurde, war er fast 15.000 Kilometer in 111 Tagen durchgeflogen. „Lindberghs einziger Rivale“ — ein drei Monate altes Flugzeug! lautete die Überschrift eines Zeitungsartikels, der die höchste Höchstleistung dieser jungen artigen Sechswaibe war. Die Heberzeugungen des Atlantischen Ozeans von Osten nach Westen und von Westen nach Osten sind durchaus nicht ungewöhnlich. Eine Nöwe, die am 18. Juli 1911 von der Deutschen Orniologischen Gesellschaft in Koffifien markiert worden war, wurde im folgenden November auf Barbados, der östlichsten Insel der kleinen Antillen, auf, und die Ehegattin dieser Nöwe wurde am 2. Februar 1912 bei Veracruz in Mexiko gefunden.

Eine der interessantesten Erkenntnisse, die mit der neuen Methode verbunden ist, ist die, daß viele Vögel, entgegen der älteren Meinung, bei ihren Wanderzügen recht gewundene

Routen zurücklegen. Auch die alteingewurzelte Ansicht, daß Zugvögel Jahr für Jahr in dieselbe Gegend zurückkehren, ist ebenso durch das Markierungsverfahren widerlegt worden wie die alte Theorie, daß sie immer nach Süden „der Sonne nach“ ziehen. Dr. Oberholser vom Biologischen Büro des Landwirtschaftsministeriums in Washington sagt hierüber: „... Das Markierungsverfahren hat uns die ganz erstaunliche Mannigfaltigkeit der Zugstrahlen der Vögel enthüllt. Einzelwesen derselben Familie fliegen oft in gerade entgegengesetzte Richtungen. In der Nähe von Zenograd markierte Waldschneepfen schlugen drei völlig verschiedene Routen ein, die in drei gänzlich verschiedenen und weit auseinanderliegende Winterquartiere führten...“

Was nun die Beziehungen der Geschlechter betrifft, so hat uns die Markierungsmethode bereits wertvolle neue Erkenntnisse vermittelt. Es hat sich herausgestellt, daß sich viele Vögel durchaus nicht immer im Frühling paaren. Dies bleibt auch eine beachtliche Zahl von Jungvögeln und allen Jungfern zurück, und die Scheidung ist wahrscheinlich bei den Vögeln ein durchaus nicht seltenes Ereignis. Seltener kommt sie beispielsweise beim Jauncorn häufig vor, wie S. Brentis Baldwin beweisen hat. Man treue, solange die Kinder noch hilflos sind, kommt meist seltener vor, obwohl ein Fall beobachtet wurde, wo der Gatte eines nistenden Weibchens ein Verhältnis mit einer anderen Frau einging. Aber,

entweder unter dem Druck der „öffentlichen Meinung“ oder aus welchem Grunde immer — er kehrte schließlich in das alte Nest zurück und blieb dort so lange, bis sich seine Kinder selbst erhalten konnten. Gattenstreit ist bei den Jauncornen nur von kurzer Dauer. „In einer Minute kann ich eine andere Frau haben“, scheint das Lebensmotto dieser Vögel zu sein. Diese Belandung findet auch Anwendung, wenn ein Weibchen, nachdem es eine Brut mit Herrn Jauncorn A. aufgezogen hat, sich einschleicht, ihre Sommerkinder mit Jauncorn B. zu haben. Herr A. verschwendet da nicht viel Zeit, sondern verbindet sich sogleich mit der geschiedenen Frau des Herrn Jauncorn B. oder mit der Jauncornjungfrau D. Die Studien Baldwins haben aber auch bewiesen, daß Jauncorn den Jauncorninnen fremd ist. Er hat keinen einzigen Fall gefunden, daß ein Männchen sich mit seiner Mutter oder Schwester paarte. Markierungsversuche deuten ferner darauf hin, daß die Mutter ihre Kinder in entferntere Gegenden führt, wo die Jagdgründe noch nicht allzu überbevölkert sind.

Die Anhänger des Markierungsverfahrens sind auch bestrebt, die durchschnittliche Lebensdauer der verschiedenen Vögel festzustellen. Einige wenige Daten sind bereits bekannt; aber es scheint, als ob es unter den Vögeln einen „natürlichen Tod“ nicht gäbe. Sie alle enden früher oder später auf „gewöhnliche Weise“. Bisher sind jedoch Jahre die längste Zeit, die zwischen der Markierung und Wiedererfassung eines Vogels verstrichen ist; aber zweifellos wird man bald längere Zeitspannen erzielen, da sich die Markierungsmethode auf der ganzen Welt stets wachsender Beliebtheit erfreut und in Amerika fast zu einem Sport geworden ist. Besonders das Markieren junger Vögel bietet die Möglichkeit, die vollständige Lebensgeschichte eines in Freiheit lebenden Vogels in Erfahrung zu bringen. Man erit mich unter Wissen um die Vogelwelt einigermaßen vollständig geworden sein.

Quitt

ROMAN
VON THEODOR FONTANE

Manbars erhob sich sofort, um seines Herrn Sohn zu begrüßen und ihn zur Teilnahme am Frühstück einzuladen. Aber Toby dankte, nahm auch nicht Platz und beschränkte sich darauf, in aller Kürze mitzuteilen, um was sich's handelte. Leichter sah er nicht die Wirkung davon, auf die zu rechnen er ein Recht hatte, was ihn auf einen Augenblick ernstlich verdross und doch eigentlich nicht verdrießen durfte. Heute hergeben und vorher bestimmte Tagesarbeit unterbrechen, das konnte bei Kaulbars in erster Reihe nur Verstimmung werden, weil er ganz und gar und in besonders hohem Grade zu jenen ausgesprochenen Bauern- und Landwirtsnaturen gehörte, die, wenn ihnen Vater und Mutter während der Ernte sterben, zunächst nur unter dem Gefühl stehen: Vater und Mutter hätten sich auch eine bessere Zeit aussuchen können. Als indessen dies erste selbsttätige Gefühl in unserem Kaulbars überwunden war, war er nicht bloß gutwillig, sondern vor allem auch umsichtig in all seinen Anordnungen und wählte neben allerlei Rettungsmaterial, das man mutmaßlich brauchen würde, zugleich drei seiner besten Leute zur Verstärkung des nun von ihm zu leitenden Juges aus. Auch eine Leiter samt einer Schürze Strohnahm er mit, weil er, ganz im Gegensatz zu L'Hermitte, der bestimmten Ansicht war, daß der Bergungsluft, verunreinigt oder nicht, noch am Leben sein müsse; dreißig Stunden könne man's aushalten, und Tobys Bemerkung, daß Lucas ihn lieber etw. verlassen habe, als es mit ihm vorbei gewesen, wußt' er nicht gelten lassen. Der Hund sei hier, aber doch bloß ein Hund und eine unvernünftige Kreatur. „Und reden kann er doch am Ende nicht.“

Es war gegen sechs Uhr, als man oben war und eine kurze Rast nahm. Am Tale lag noch ein Nebel, aber dünn und niedrig, und man sah die Häuser von Rogat-Ehre, die mit ihren Dächern darüber hinausragten. Und da war wieder Station Darlington, und wo der Qualm schwarz über dem weißen Nebel lag, da kam der Zug heran, der große Expresszug von Galveston. Alles ließ sich deutlich erkennen. Aber es war nicht Zeit zu solchen Betrachtungen. Lucas, solange die Rast dauerte, jagte beständig hin und her, immer auf denselben Punkt zu, so daß Toby nun in aller Bestimmtheit wußte, wohin man die Schritte zu richten habe.

„Er ist auf den Roofout hinaufgetiegen, um nach mir auszufragen. Und bei dem Ausstieg ist er verunglückt.“

Auf den Roofout also schritten sie zu, Kaulbars voran. Und nur noch wenige Minuten, so waren sie bis an den Fuß der Felsparthie gekommen und tranken hier aus dem Quell (denn es war trotz früher Stunde schon heiß) und stiegen nun höher hinauf bis auf den Einsied, von dem aus der eigentliche Berg anhub.

Und nun hatte man die Stufe glücklich erreicht und

sah sich um den mächtig breiten Rand, den sie bildete, herum. Das erste, was man sah, war der Protz, den Lehner auf ein paar Schritt Entfernung dem Hunde zugeworfen, den dieser aber nicht berührt hatte.

„Hier müssen wir ihn finden“, sagte Toby, und das Zweigert eines ziemlich blattreichen, am Fuße des Berges festgewurzelt Gebüsches zurückschlagend. Ich er den, dem die Suche galt, Unwillkürlich ließ er das Gebüsch, das er in Händen hielt, wieder zurückfahren, und seine Augen füllten sich mit Tränen. Kommt's anders sein? Der da lag, war gestorben um ihn, um seinetwillen. Und er sprach ein kurzes Gebet, während die anderen noch zurückstapten. Und nun näherte sich auch Shortarm und brach die weit vorgestreckten Füße fort, und gleich nach ihm traten alle heran und schlossen einen Halbkreis und blickten auf den Toten. Er sah ernst aus, aber nicht von Schmerzen verzerrt oder entsetzt, und hatte die Jagdtasche unter dem Kopf. Neben ihm lag das Gewehr, und ein kurzes Jagdmesser, das er noch in seiner letzten Stunde gebraucht haben mußte, war mit der Klinge in den Sand gestochen. Sein Mund war halb geöffnet, und man sah ein zusammengefallenes Zeitungsblatt, das er in die Rocköffnung wie in eine Brusttasche gesteckt hatte. Darüber ruhte seine linke Hand, auf deren Oberfläche man geronnenes Blut sah, aber nur wenig wie von einem kleinen Witz mit dem Messer. Und nun blickte sich Toby um das Zeitungsblatt zu nehmen, auf das der Tote, wie's schien, in seiner letzten Stunde seine letzten Worte geschrieben hatte. Zwischen den Fingern der rechten Hand hielt er noch ein zugespitztes Holzstäbchen. Was er aber geschrieben, das lautete: „Ich hoffe: quitt.“

Fünfunddreißigstes Kapitel

Der Rückweg war sehr beschwerlich, und die zehnte Stunde war schon heran, als man am Bornwerk anlangte. Toby war dagegen, den Zug gleich unmittelbar bis nach Rogat-Ehre hin fortzusetzen, und der sonst immer widersprechende Kaulbars war diesmal derselben Meinung, hinzugehend; es ging nicht, ihn so bloß auf einer Leiter heranzutragen; alles müßte seine Ordnung haben, und auf einer Leiter sei keine Art und keine Ordnung nicht.

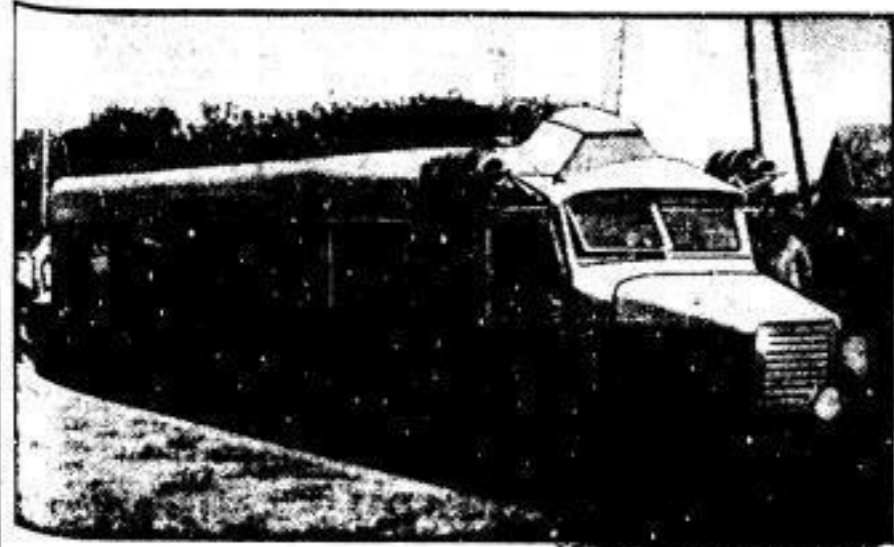
So wurde denn beschlossen, Shortarm und Yellow-Cat nach Rogat-Ehre hin voranzuschicken, einfach mit der Meldung, daß man Lehner gefunden habe.

Nach diesem Beschlusse machten sich die beiden Indianer sofort auch auf den Weg und waren um Mittag wieder zurück mit einer Wahre, darauf Lehner nunmehr gelegt wurde, bedeckt mit einem ebenfalls mitgebrachten Rohrtuch, in das ein großes silbernes Kreuz eingestickt war. So stand er noch bis gegen Abend auf einer Scheunentenne. Dann aber brach man auf nach Rogat-Ehre. Wie Totto sie kommen sah, begann er zu läuten; aber nur Obadja ging dem Zuge bis auf die Rampe entgegen; mit ihm L'Hermitte. Ruth und Marutschka mochten nicht Zeuge sein.

Von der Rampe trug man die Wahre bis vor den Altar. Und nun schlug Totto die Decke zurück und kniete nieder und sagte, während er des Toten Hand streichelte: „Poor man... dead... quite dead.“ (Armer Mann! Tot! Ganz tot!) Und dann sang er vor sich hin, was keiner verstand.

„Wo bestatten wir ihn?“ Das war die Frage, die denselben Abend noch das Haus beschäftigte. L'Hermitte drang mit sonderbarem Ernst darauf, den Toten zu den Wapahos zu schaffen und ihn neben Gunpowder-Jack zu begraben; das würde einen Eindruck machen; und er, L'Hermitte, gewünschte dabei den Vorzug, seine beiden besten Freunde zusammen zu haben: eine Rothhaut und einen Preussien (Preußen). Es war barock, wie alles, was er tat und sagte, aber es klang so herabgewirgt, daß niemand Anstoß daran nahm. Endlich sagte Obadja: „Er soll der erste drüben in unserer Gruft sein. Ich wollte den Zug eröffnen. Aber er kommt mir nun zuvor.“

Und dabei glitt sein Auge zu Ruth und Toby hinüber, die beide zustimmend nickten.



Der Schienen-Autobus, das Verkehrsmittel der Zukunft?

Der neue Schienen-Autobus der französischen Staatsbahnen.

Nach den guten Erfahrungen, die man in verschiedenen Ländern mit der Einführung von Schienen-Autobussen auf wenig benutzten Bahnhöfen machte, hat jetzt auch die Leitung der französischen Staatsbahnen eine Serie derartiger Fahrzeuge in Paris erbauen lassen. Der französische Schienen-Autobus unterscheidet sich von den bisher gebräuchlichen dadurch, daß er nicht auf Wellenrädern, sondern auf biden Gummirollen läuft. Auch die österreichischen Bundesbahnen beschäftigen derzeitige Schienen-Autobusse auf Gummirädern in Dienst zu stellen.

Das Luftjahr 1932

Deutsch-französische Verhandlungen

Interozeanischer Luftverkehr - Schnellflugzeuge mit 300 Kilometer Maximalgeschwindigkeit

Am 26. Januar 1932 tagt in Berlin die internationale Luftbahnkongress.

Was wird das Flugjahr 1932 bringen? Schon jetzt läßt sich mit Bestimmtheit annehmen, daß es ein Jahr des Fortschrittes und der Vereinheitlichung sein wird, eine bedeutungsvolle Etappe in der Entwicklung der Luftfahrt. Das Vaneuropa der Luft flüchtet sich an. Die Organisation eines transkontinentalen Schnellverkehrs wird zu einer festeren Verknüpfung der einzelnen Länder durch Vertrag und Abkommen führen. Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich, die noch nicht zum endgültigen Abschluß gekommen sind, beschäftigen sich in der Hauptsache mit der Erschließung der Luftwege nach dem Balkan und der Türkei; mit der Errichtung durchgehender Luftlinien über Süddeutschland, die von der Deutschen Luftlinie gemeinsam mit einer französischen Gesellschaft betrieben werden sollen.

Auch in bezug auf den Ocean-Zeppelin-Luftdienst Spanien-Südamerika sind die Verhandlungen von Wichtigkeit. Schon in diesem Sommer werden Flugzeuge die Flugpost für Südamerika bis zu den karibischen Inseln bringen, wo sie von den Schnelldampfern übernommen und bis zu dem südamerikanischen Kontinent vorgelagerten Insel Fernando de Noronha befördert wird; von hier aus erfolgt der Weitertransport mit Flugzeugen bis Rio de Janeiro und Buenos Aires. Auf diese Weise wird die Post von Deutschland nach Südamerika höchstens acht bis zehn Tage unterwegs sein gegenüber achtzehn Tagen bei ausschließlicher Beförderung mit dem Dampfer. Was den Flugdienst mit Nordamerika anbelangt, so werden in Zukunft die Katapultflüge bei einer Zwischenlandung in Neuschottland weitaus größere Strecken zurücklegen als im vergangenen Jahre.

Die Frage des transkontinentalen Schnellverkehrs, den der Sommer 1932 zum erstenmal bringen wird, fand ihre Lösung nach amerikanischem Vorbild. Seit Monaten werden schon in den Vereinigten Staaten die Schnellfluglinien mit Flugzeugen besetzt, die eine Geschwindigkeit von 300 Kilometer erreichen; wogegen die japanische Geschwindigkeit, die man bisher in Europa erreichte, 250 Stundenkilometer betrug. Nun aber werden in den meisten Ländern neue, starke Maschinen gebaut, die eine Normalgeschwindigkeit von mindestens 300 Kilometer bei einer durchschnittlichen Reisegeschwindigkeit von 200 Kilometer haben. Mit diesen Flugzeugen erhöht man eine Steigerung des Personennverkehrs, wodurch sich natürlich für die Schnellflugzeuge die Einführung eines höheren Sonderetarifes notwendig macht. Ein Ausgleich ist dadurch zu schaffen, daß man schon in diesem Sommer von Berlin aus alle europäischen Hauptstädte in etwa zwei bis drei Stunden erreichen kann, denn auch die Luftlinie hat Schnellflugzeuge in Auftrag gegeben. Um aber einen absoluten Ausgleich zwischen Geschwindigkeit und Wirtschaftlichkeit zu erzielen, wird ein Flugzeug geschaffen werden müssen, dessen Betriebskosten möglichst niedrig liegen. Das heißt man durch eine Verringerung des Verbrauches zu erreichen, indem man dem Schnellflugzeug nach Möglichst gleiche Maschinen gibt. Man denkt dabei an dreimotorige Maschinen mit einem Aktionsradius von 3000 Kilometer für den Personennverkehr und einmotorigen mit 1400 Kilometer Aktionsradius für den Post- und Frachtverkehr.

Auch für den innerdeutschen Flugverkehr wird der Sommer 1932 eine Menge technischer Verbesserungen bringen, obgleich die schwere wirtschaftliche Krise zu einer Verkleinerung des Flugnetzes zwingt. So ist, um ein Beispiel zu nennen, der Postdienst außerordentlich vervollkommen worden. Nach langen Versuchen sind nunmehr alle Flugzeuge der Luftlinie mit eigenen Funktionen ausgerüstet worden. Diese Einführung, die einen neuen Berufsstand, den Postmaschinenisten, geschaffen hat, garantiert eine Sicherheit, wie sie noch vor wenigen Jahren unmöglich schien. Außerdem bekommt das Großflugzeug G 38, das sich im vergangenen Jahre auf der Strecke Berlin-London vortrefflich bewährte, ein Schwefelerschiff. G 38 befindet sich zur Zeit im Umbau. Der Flugstrom wurde wesentlich erhöht, die Maschine kann in Zukunft anstatt 18 über 30 Passagiere aufnehmen.

Die weitere Ausgestaltung des Luftverkehrs ist an wirtschaftliche Bedingungen geknüpft, deren Erfüllung in diesem Jahre fraglich erscheint. Vorläufig sind geplant eine Linie von Hamburg bis zur Westküste, eine Linie nach Süddeutschland, eine Verbindung nach Schienen mit Anschluß nach Wien und den Balkan. Doch sind die Kosten der Befahrung der Luftlinien außerordentlich hoch. Außerdem müßte man alle 50 bis 60 Kilometer Landeplätze errichten, alle 30 Kilometer Notlandeplätze aufstellen und schließlich in Abständen von 5 bis 6 Kilometer kleinere Nebenflughäfen unterhalten.

Aber trotz der schweren wirtschaftlichen Depression, die wie auf alle anderen Gebiete auch auf die Luftfahrt wirkt, hört man optimistische Stimmen. So erklärte dieser Tage bei seinem Berliner Aufenthalt Ingenieur Karl Amstein, der Konstrukteur des Zeppelin Luftschiffes, daß die Luftfahrt, die trotz der Krise die Ausdehnung für die Weiterentwicklung der Luftfahrt günstig seien; der Fortschritt der Technik falle mit dem Tiefpunkt der Wirtschaftslage zusammen, was für die Einführung technischer Neuentwicklungen stets von Vorteil gewesen sei.



Die neuen Marken für Orts- und Fernbriefe werden ausgegeben

Die neuen Briefmarken im Werte von 6 und 12 Pfennigen, die die Reichspost mit Rücksicht auf den neuen Tarif ausgeben mußte, sind jetzt fertiggestellt.

Indische Tänze

Der Verein Dresdner Volksbühne hat gestern in einer Sonderveranstaltung den indischen Tänzer Hanu Shankar, die Indira Simla und die beiden angeheirateten Tänzergruppe nebst dem indischen Orchester, das dazu gehört, im Vereinssaal auftreten lassen. Ein gewaltiger Andrang herrschte. Mit Freundschaft wurden die erotischen Götze aufgenommen, mit Begeisterung wurden sie verabschiedet. Es ist nicht ganz leicht, diese zu erklären. Denn einen eigentlichen Zugang zu den Vorbildern der Natur hat der moderne Europäer nicht oder nur ganz selten. Ein Teil dieses durchschlagenden Erfolges beruht auf der unheimlichen Virtuosität der Tänzer. Dieses habe können ist etwas mechanisiert, aber jedermann sieht es auf den ersten Blick. Vor allem, was sie an Handgebärden und Armbewegungen mit schlängelnder Geschwindigkeit leisten, ist unerhört und auch unsere Tänzerinnen mit Red erfüllt. Dagegen sind wir Stumper... Aber auch die sonstige Körperkultur, merkwürdigerweise z. B. die Schulter- und Kopfgebärden, beherrschen diese Tänzer erstaunlich. Nicht minder schlagen sie trommelartige, zupfen sie gitarreartige, blasen sie leuchtartige Instrumente mit einer unglaublichen Raffinerie und Geschwindigkeit; es hebt sich wie ein Raubtierhinstellen an, das man in Nahen nicht lernen kann. Aber die Verwendung für solche erotische Tänze erklärt längst nicht die Stärke solcher Erfolge. Hier spricht allerlei anderes mit: zunächst wohl eine heute weithin verbreitete allgemeine Vorliebe für Indien, das Land Gandhi und der großen Freiheitsbewegung. Es freilich diese Tänzer, die als Brahminen der Priesterkaste angehören, gerade das Indien repräsentieren, das Deutsche da meinen, erscheint unsicher. Aber genau, sie sind Indier! Und dann der berühmte „Rausch des Erotischen“. Der schwingt nun freilich unaußersprechlich und bald bekennend, bald faszinierend um das Ganze. So erklärt die unverständliche Lust — man meint, die Instrumente würden noch stimmen, aber schon ist der Beginn des Tanzes. Eine auserwählte Flöte tönt. Eine Serie von Trommeln wird wie durch Klavierpedale mit den Händen, eine große Gitarre wird zitternd geschlagen. Abnunglos, was das wohl bedeuten könnte, vernimmt man ein Tangehöriges. Doch plötzlich übermannt einem der Rausch. Er hämmert sich einem in die Herzen. Er schmeißt einen um. Argend etwas strahlt in dem Klang. Das und nicht losläßt. Tagelangen weidet sich etwas, was „Melodie“ heißen könnte. Einmal Klingt's wie „Wer will unter die

Soldaten“, einmal wie ein „Kuchel“ aus einem Quartett. Wehrend, dann wie „Mitarbeiter“ aus der Ferne, aber auch wie Tierlaute. So ist eine Musik ohne geklärtes Tonjustiz und meistens von flüchtiger Formelhaftigkeit. Aber es ist eine voll ausgeglichene Formelhaftigkeit; man spürt etwas dahinter, was man nicht versteht, was man aber ebenjenseitig verstehen lernen könnte wie die Natur selbst, denen dieses „Wort“ klar und bedeutungsvoll ist.

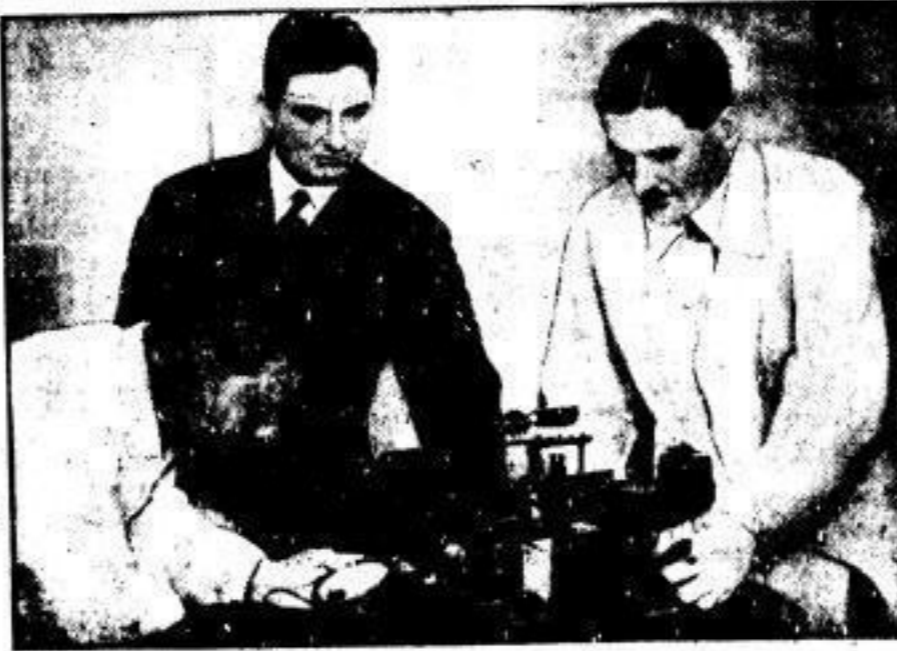
Technisch hebt es mit etlichen der Tänze. Sie sind unvoll. Sie sind mechanisch und in Formen etwas stark geworden, die bedeuten eine religiöse Kultur, die wir haben, ohne sie zu kennen. Aber wenn sie schon weltlicher Art: ein kleines Vedenstück „Schlammwunder“ von Shankar, ein „Sestina“ Simla. Das übertrug hat religiösen Sinn, mythologischen Gehalt, den Reiz des Geheimnisses. Bei ungemein ausgeprägter Bewegungsbildung scheint vieles einzelne deutlich zu werden, doch das tiefere Geheimnis erschließt sich nicht. Gerade darin liegt für viele wohl der größte Reiz. Das Ganze ist wie ein toller Traum: bunte Motive, erregende Lust, Schlammwunder, verborgene Leidenschaft, fernschwebende und doch fürbare Musik. Ein erotischer Film, ein Stück einer großen, fernem Welt wird abgetrollt.

So viele sind Momente. Fühlen sich beglückt drei Stunden lang den unbefriedigbaren Rausch zu genießen, den das weit Entfernende auslöst, wenn es plötzlich greifbar nahe kommt. In alledem stellt sich die Liebendürstigkeit, der noble Ausdruck, die reizvoll gemessene Feinheit der Hauptpersonen, die selbst am abstraktesten und unheimlichsten Wesen der Musikanten. Man fühlt sich freundschaftlich berührt. Ein Stück brüderliches Menschentum haucht aus diesen beiden bedeutenden Tänzern, das über alle Fremden hinweg und naheliegender will. Ihre Scherze sind so lieb. Ihr Ernst ist erregend. Ihre Trübsand ist Übergläubig, aber er wirkt zölich und reinlich.

Shankar mußte mehrere Tänze zweimal geben. Den einzigen großartigen des Programms, den „Schwermantel“ — ein Stück von Lust und heiligem Blutlauf —, beinahe dreimal. Den Abschluß bildete ein langes Tanzdrama mit Tiermaske und ausgleichendem Ornament, eine mythologischeantomime von folgender Einfachheit. Dann begann man die Abschiedsfeier zu halten, die voll Tanz und Singereiheit, Benommenheit und Sensationslust war.

Die lebende Maschine

Dem Wiener Erfinder Gustav Kauschel ist die Konstruktion einer Maschine gelungen, die nicht nur schreibt und rechnet, sondern auch selbstständig „liest“. Mit Hilfe der mit einer Photogalvanischen Leisteinrichtung macht der Apparat normale Druckchrift auch für Blinde lesbar; er erschließt es, jede beliebige Zeichenschrift in eine andere; übersetzt und nötigenfalls auch in weitere Entfernung zu übertragen. — Der Wiener Ingenieur Gustav Kauschel (im dunklen Anzug) mit seinen beiden Mitarbeitern Dr. Josef Ragler und Ingenieur Engeldert Reingrubler.



„Kameraden“

Sie wissen ja, daß bei uns in Österreich dem Adel ein einmal die fabelhafte Idee gekommen ist, „die Heimat zu schützen“. Fürwahr, eine wahre Idee! Früher war diesen erlauchten Herrschaften die Heimat völlig schnuppe. Jetzt aber muß sie geschützt werden. Interessant allerdings wäre es, zu erfahren: was eigentlich vor dem zu schützen ist. Aber das sind schwierige aber, besser gesagt, ungemütliche Probleme, in die man sich nicht gern einläßt. Wozu auch? Sie wird einfach beschützt, die liebe, gute Heimat. Was? Konstatieren wir die Tatsache des besten Willens, der Schutz- und Opferbereitschaft dieser idealen, durch und durch altruistischen Stimmung im Adel, und wir müssen bekennen: das allein schon ist ehrenwert. Oder etwa nicht?

Nur merkwürdig, daß dieser Einbruch der Liebe zur Scholle erst so spät und rudertätig erfolgte. Vor gar nicht allzulanger Zeit noch distanzierte sich diese illustre Schicht eigentlich recht ausgesprochen von der Heimat und ihren simplen Bewohnern. Da kreiste das blaue Blut meilenweit über Stadt und ländlichem Gefilde. Damals betrug es, wahrscheinlich infolge seiner pikanten Zusammenfügung, weder den Ruf der Fabrikhölle noch den heftigen Duft ländlicher Kuhfladen. Vielleicht hat der blaue Strom in jüngerer Zeit von irgendwoher bitalen Auftrieb erhalten. Außerdem muß sich offenbar auch das Scherzen erhebtlich entwickelt haben: nämlich erkennen die Herrschaften, daß es neben ihrem redenshaften Geschlechte noch so etwas wie Bürger, Arbeiter und Bauern gibt. Ja, mehr noch, der Adel ist von Vereinerung für diese neuentdeckten Menschenklassen förmlich befallen, von einer Vereinerung, die sich in der Krede „Heil, Kamerad!“ am schönsten und härtesten kundtut...

Unlängst war ich Zeuge einer solchen Kameradschaftlichen Begegnung.

Ein Herr mit dem Godelsmodell am Hut und eine Dame stehen in traulichem Gespräch an einer Straßenecke. Es sind tüchtiger Aristokraten. (Die Leute sehen alle so merkwürdig aus.) Da kommt ein anderer Heimatwächter des Weges, ein Bauer, mit schmutzigen Schuhen, untaffelt, eine lange Pfeife im Munde. Hat wahrscheinlich in der Stadt zu tun. Kann sich nicht richtig herrichten; dafür mangelt es ihm an Geld, Sinn und Zeit. (Es geht gar nicht notwendig.)

Der Bauer geht unbeholfen auf das Paar zu, zieht voll Ehrerbietung den Rederhut und fragt etwas unsicher: „Kamerad, könnt' i a' Feua hab'n?“ Rindisch-treuerberig hält er seine Pfeife hin. Der „Kamerad“, höflich verlegen, kratzt flüchtig seine Taschen ab und meint dann nacheinander: „Leider keine eingekauft!“ „Naja, sehn zwei längliche Finger an den Hand seines Hütleins.“

Ich folge den beiden unauffällig. Sie unterhalten sich schmunzelnd über diese Episode. Sie: „Dast du gehört, Kamerad?“ „Naja, nicht?“ Er: „Ja, mein Weib, die Zeiten haben sich geändert!“ „Trennschauer lächelt er, als ob er in einen saulen Winkel gebissen hätte.“

Dann zieht er eine goldene Zigarettenhülle (er hat offenbar vollständig vergessen, sie dem Schutze der Heimat zu widmen) und zündet sich mit seinem Feuerzeug eine Zigarette an... Da lachen beide sehr. Ausgesprochen kameradschaftlich.

Ich blide ihnen noch eine Zeitlang nach. Die Fahnenfeder weht im Winde.

Garab Spiker, Graz.

Ueber die „europäische Krankheit“, dargestellt an einem „Querschnitt der Zeit“, sprach der bekannte kulturpolitische Schriftsteller und Herausgeber Dr. Heinrich Stadlmann im ersten von drei Vorträgen, die mit der werdenden Wissenschaft von der „Krisis des Lebens“ den Weg weisen wollen „von Niedergang zu Erneuerung und Aufstieg“. Denn der Niedergang unserer Zeit, so meint der Redner, ist die Folge der Erkrankung Europas an einer Neurose, die in dem die Gesamtharmonie des menschlichen Organismus störenden Bahnglauben an die Allmacht des Intellektuellen Verstandes, im Nationalismus, besteht. Dadurch wird die Ausübung und Ziel des ganzen Lebens bloß berechnen und wagharte, also materielle Werte gelebt worden, was schließlich zu der Menschenanbeugung und Lebensanbeugung des Kapitalismus und zu seinem Vorkämpfer, dem Militarismus, führte, die beide den natürlichen Sinn des Lebens in widerwärtigen Unruhen verfehlt und statt die naturgemäße Harmonie nur die allseitig schmerzhaft gefühlte Disharmonie unersetzbar Daseins erreicht haben.

Diese Krankheit Europas ist eine „Verzerrung“ vom alten Rom her, das, von Haus aus rationalistisch veranlagt, kalt berechnend nach und nach alle ihm erreichbaren Wässer seinen Handelsinteressen unterwarf und so, militarisierend und kolonisierend, das „Imperium Romanum“ schuf, dessen „Kultur“ dann das neue Europa als Erbe übernahm und neuerlich weiterführte bis zum Wipfel des „Imperialismus“ unserer Epoche hin. — Von dieser Krankheit kann Europa und die von ihm infizierte Welt nur durch den gesamtorganischen Ausbau des Lebens nach seinen wahren in ihm liegenden naturgesetzlichen Werten geheilt werden. Mit dieser „Angenehmheit des Lebens“, mit dieser „Lebensbegriffen“ werden die folgenden Vorträge sich befassen. — Besonders erregend bei dem ersten Vortrag war, daß die Erkenntnisse über die lebenserregenden Wirkung des heute herrschenden Wirtschaftssystems her einmal an ein Publikum herangebracht wurden, an das solche Einsichten für gewöhnlich sonst nicht dringen.

R. F.

Ueber Weltanschauung und Persönlichkeiten sprach am 18. Januar der Schriftsteller Hermann Döfler zur Eröffnung einer neuen Vortragsreihe im Volkswahl. Nachdem der Redner ein Bild von der sich in der letzten Zeit vollziehenden Ausweitung der Weltanschauung nicht nur durch Eingebung des Allen Orientis um etwa 3000 Jahre, sondern durch die letzten Forschungsergebnisse (Dermann Bericht) bis weit in die Zukunft zurück gehen konnte, entwickelte er den Begriff der menschlichen Persönlichkeit, wie sie sich in der Weltgeschichte offenbart, sich behauptend und wandelnd führend. Maßgebend dafür sind nicht die selbst erst in später Geschichtsentwicklung gewonnenen Maßstäbe der Moral, der Zweckhaftigkeit, nicht einmal der Logik, sondern die aus Zeiten der Tierorganenheit stammende Intelligenz der Triebe, die durch kulturelle Einflüsse sublimiert und veredelt, aber nicht gebrochen werden. — Intime historische Bildnisse aus allen Zeiten werden die nächsten Vorträge bringen.

Wolff als Dramatiker. An der Berliner Volksbühne findet am 21. Januar die Uraufführung des Dramas „Der Gesangene“ von Alexander Wolff mit Albert Bockermann, Hermann Vollenstein und Kurt Horwig in den tragenden Rollen statt.

Interessante Rundfunkstatistik

Bei den Berliner Rundfunkhörern wurden durch eine Umfrage die jeweiligen Abhörzeiten festgelegt. 83 Prozent aller Teilnehmer schalten den Apparat um 6 1/2 Uhr morgens ein. Die Hörzeit steigt sich um 8 Uhr morgens auf 50 Prozent. Die Kurve fällt dann um die Mittagszeit etwas, steigt dann aber stetig an: an den Nachmittagskonzerten sind etwa 75 Prozent der Hörer interessiert. Zwischen 5 und 8 Uhr nachmittags wird das Interesse wieder etwas schwächer. Dann aber schalten sich mehr und mehr Hörer ein. Nach 8 Uhr abends hören 80 Prozent der Rundfunkabnehmer die Darbietungen ab. 88 Prozent halten bis zum Schluß des Programms durch. Nur 3 bis 5 Prozent benutzen die Nachtzeit zum Suchen fremder Stationen.

Wortspiele. Saphir, der bekannte Humorist, besaß in Wien ein Haus, in dem sich ein Offizier eingemietet hatte. Dieser erkrankte eines Tages bei Saphir und bat, ihn sofort aus dem Kontrakt zu lassen. Saphir erklärte sich einverstanden, falls der Offizier im Hande sei, ihm sein Begehren in einem einzigen Wort mitzuteilen. Am nächsten Morgen fand Saphir an seiner Tür das Wort geschrieben:

„Jubelium“ (Jub. i. g. l. um!).
Saphir antwortete sich sehr und schrieb sofort an die Tür des Offiziers:
„Offizium“ (O. S. i. g. l. um!).

Vertical text on the right edge of the page, likely from an adjacent page or a sidebar.

Schach

Beitrag vom Schachklub Dresden
Lehrungsturnier

Ausgabe 673. Rudolf Richter, Erdmannsdorf (Original).



Weiß zieht an und hat im zweiten Zuge matt.
Aufgabe 674. W. Ballmer, Großau (Original).



Weiß zieht an und hat im dritten Zuge matt.

Zur Kontrolle Nr. 673: Weiß: Kh5, De8, Ta5, e4, Lb1, h2, Sd8, g8, h6. Schwarz: Kb5, Dd4, Td4, c5, Lc5, h8, Ba2, e7, e4, e3, Td7, h1, f2. — Nr. 674: Weiß: Kh5, Dh1, Td7, Le1, Sd5, Be5, d3, d5, g2, g9. Schwarz: Kb5, Sd8, Be2, g7, g4, g5, f10, f9. — Kritik: 17. Februar 1932.

Der Deutsche Arbeiter-Schachbund schreibt anlässlich seines 20-jährigen Bestehens ein internationales Problemturnier aus. Das Turnier besteht aus drei Abteilungen (Jugend-, Frauen- und Veteranen) mit dreifacher Rundschachform und ist offen für Mitglieder der Arbeiter-Schachverbände. Die Gewinne können sich in jeder Abteilung mit drei Aufgaben beteiligen. Die Aufgaben sind auf Tagelose mit Motto und Bezeichnung Original in doppelter Ausfertigung bis zum 1. April 1932 an G. Riese, Braunschweig, Postfach 188.

einlaufenden Lösung und Verfassername sind besonders beizufügen. Es werden in jeder Gruppe fünf Preise gegeben.
Die Ortsgruppe Rannheim hat ein Goethe-75-Jubiläumsturnier ausgeschrieben. Verlanat wird ein zweijähriger direkter Wettlauf mit dem Thema. Die Aufgaben sind mit Motto zu versehen. Die Adresse des Verfassers ist in verschlossenem Briefumschlag beizulegen. Die beste Aufgabe erhält einen Buchpreis. Sendungen sind bis 15. Februar 1932 an G. Riese, Rannheim-Neudorf, Wilhelm-Bund-Str. 7, zu richten.

Schachnachrichten

Dresden. Die ersten Resultate des Abteilungsmeisterturniers. A-Klasse, lauten: Friedrichstadt—Johannstadt 1:6 (1), Pieschen—Altstadt 3 1/2:3 1/2 (1), Cotta—Oppellvorstadt 2:6, Raig—Neustadt 1:6 (1), Reuben—Kobtau 3 1/2:2 1/2. Die 2. Runde, die in der nächsten Woche ausgetragen wird, hat folgende Paarung: Altstadt—Oppellvorstadt, Pieschen—Reuben, Neustadt—Cotta, Kobtau—Friedrichstadt und Johannstadt—Raig. Reuben tritt jetzt mit 8 Mann an.
In dieser Woche spielen die B-Gruppen wie folgt: Pieschen 3—Schwarzer Turm, Oppellvorstadt 2—Neustadt 3, Cotta 2—Pieschen 2, Altstadt 2—Strießen 2, Neustadt 4—Cotta 3 und Kobtau 2—Strießen 3. Ferner tritt Friedrichstadt 2 in Neustadt gegen die 2. Mannschaft an. Die Kindergruppen von Kobtau und Cotta tragen am Donnerstag im Weibustaler Hof ein Freundschaftsspiel aus. Beginn 17 Uhr.

Freital. Das Vereinsmeisterturnier ist beendet und geistete folgenden Resultat: 1. Größe 2 1/2, 2. Banner 2 1/2, 3. Müller 2 1/2, 4. Pieschen 1 1/2, 5. R. K. 1 1/2, 6. Fante 1 1/2, 7. W. K. 1 1/2, 8. W. K. 1 1/2, 9. Eimerl 1 1/2, 10. R. K. 1 1/2, 11. E. K. 1 1/2, 12. R. K. 1 1/2, 13. W. K. 1 1/2, 14. Schindel 1 1/2, 15. Pieschen 1 1/2 und 16. R. K. 1 1/2 Punkte.
Die Jahreshauptversammlung findet am 23. Januar, 10 Uhr, im Saal zum grünen Kranz in Töhlitz statt.

Seidenau. Das Rüstspiel gewann Dresden—Friedrichstadt mit 8:4 Punkten. Am Donnerstag Fortsetzung des Vortrags über das Schachspiel.

Sachsen. Der Spielabend im Café Jutzert wird auf Freitag verlegt. Beginn 20 Uhr.

Sachsen. Schach betreffend, an M. Grubitz, Dresden 11, Marktstraße 9.

Der Weltmarkt — die vom Sachverständigen Rat vorgelegte Aufzeichnung umfasst 18 Länder, aus die neben Anteil des gesamten Weltmarktes enthalten — hat sich im dritten Vierteljahr 1931 weiter verringert. Der Abgang betrug 10,1 Prozent gegenüber dem Vormerkejahr 7 Prozent, was 10,1 Prozent bis 3 Prozent, gegenüber dem dritten Vierteljahr 1930, dem Beginn der Weltwirtschaftskrise, ergibt sich ein verhältnismäßig Abgang im Weltmarkt um 11 Prozent und ein menschenmäßiger Abgang um 23 Prozent. In dem Markt und besonders die überlebenden Länder beteiligt. Der Anteil Europas am Weltmarkt steigt jedoch wieder.

Die Ausdehnung des Veramann-Konzerns in Berlin, der unter die Kontrolle der beiden elektrischen Werke, des Siemens-Konzerns und der AGW, geraten ist, macht Fortschritte.

Man hat sich dazu verstehen müssen, die Glühlampenproduktion, die sicherlich auch in der Krise ihre Rolle abwirft, abzutrennen. Veramann wird in Zukunft lediglich mit Glühlampen handeln. Die Produktion selbst geht wohl in der Hauptsache auf den Konzernkonglomerat über, der von der AGW, und von Siemens beherrscht wird. Dem Veramann-Konzern sind durch diesen Handel, der sicher eine Reihe von Angestellten und Arbeitern das Brot kosten wird, u. a. Pensionsrückstellungen in Höhe von 5 bis 10 Millionen Mark zufließen.

KAMMER-LICHTSPIELE
WILSDRUFER-STR. 29 (AM POSTPLATZ)

Ab morgen Donnerstag
der schönste aller Militärfilme:

Liebeskommando

Eine Film-Operette voll Tempo, Witz und Laune, mit
Gustav Fröhlich
Dolly Haas u. a.
Musik: Robert Stolz

Schlager: Eine kleine Freundschaft mit Dir... Ich möcht einmal wieder verliebt sein im Traum hast Du mir alles erlaubt... (1.3.32)

In jedem Programm:

Die neueste Fox-Tönende-Wochenschau

Zeitgemäße billige Eintrittspreise. Kleintrenner und Erwerbslose bis 5 Uhr halbe Preise

WERKTAGS 4 1/4 1/2 2/9
SONNTAGS 1/2 3/5 1/2 7 1/2 9

Konkurs-Ausverkauf

Haus- und Küchengeräte

Geschenkartikel

Porzellan, Steingut, Glas, Emaille, Bürsten- u. Holzwaren, Haushaltsachen, Restaurationsgeschirr u. a. m.

Verkauf 9-12 Uhr Konkurs-Waldner-Steinhardt.

Dresden N, Trachenberger Str. 23

Konkursverw. Herm. Zimmer Dresden, Tel. 10930

Stets bleiben wir noch billiger ...

Spart, Genossenschaftsfrauen, indem ihr diese Mittel verwendet.



INVENTUR-Ausverkauf

Unsere Stoffabteilung wartet heute auf mit Sensationsangeboten!

Wollmusseline kleidbare Muster auf feinfarbigem Grund Serie I: 1.45, Serie II: 95, Serie III:	48
Reinwollene Serge gute Kriegerqualität, moderne, dunkle Farben, doppeltbreit	78
Damen-Mantelstoffe Sommer- und Wintermantel, die besser Serien in hochwert. reiner Qual. 130 bis 110cm br. Ser. I: 5,75, Ser. II: 2,50, Ser. III:	95
Satin Liberty elegante Kunstseide, mit reichem Glanz, feine Ball- und Straßenfarben 80 bis 90 cm breit	95
Reinseiden. Crêpe de Chine weichliebende, gute Qualität in vielen schönen Farben vorzüglich 93 cm breit	150
Crêpe Granit ein reinwollenes, edles Modgewebe, für Kleider oder Übergangsmantel, elegante Straßenfarben, 130 cm breit	250

Zweiggeschäft: Dresden-N
Oschutzersstr. 10/18

Ludwig Bach & Co

Wettinerstr. 3/5

Männer! + Schutz

Sie erreichen Ihren Zweck

auch durch ein kleines in der

Dresdner Volkszeitung

erscheinendes Inserat

Die Abenteuer des Herrn Tartarin aus Tarascon

Von Daudet
Übersetzt von Klabund
Mit vielen Bildern und Vignetten von George Grosz
Ganzleinen
statt M. S. nur M. 1,80

Volksbuchhandlung
Wettinerplatz

Altenberg.
Verstellungen aus der Dresdner Volkszeitung sowie sämtl. Parteiliteratur nimmt sie bereit entgegen

Georg Hultsch
Kolporteur
Nirlichsprunger Str.

GEG-BLEICHSODA macht Brunnen- und Leitungswasser weich und damit schaumkräftig.	Neuer Preis Paket 12
GEG-FAMOS hat den Ehrgeiz und die Fähigkeit, jede Wäsche selbst zu reinigen. „Famos“ muß aber kalt angerührt und mit der Wäsche gekocht werden.	Neuer Preis Paket zu 62 u 33
GEG-SEIFENFLOCKEN für zarteste Gewebe und bunte Feinwäsche. Vorher Echtheit der Farbe an einem Zipfel prüfen. Farbe auffrischen mit etwas Speiseessig!	Neuer Preis Pfund 75 Pak 25
GEG-NITOR Hochprozentige Fettseife in Pulverform, höchst sparsam, sofort Schaumberge!	Neuer Preis Pak. zu 72 u 36
GEG-SOLEX ersetzt als völlig unschädliches Bleichmittel die unbeständige und mühevollere Resenbleiche.	Neuer Preis Paket 16
GEG-PRESSANTSEIFE löst Fett, Öl und Teer aus der Berufswäsche. Diese entsteht der Wäsche wie neu!	Neuer Preis Paket 33
GEG-RINU reinigt Tafelgeschirr, Töpfe und Pfannen im Nu von Fett- und Speiseresten, Eimer von fettigem Schmutz usw.	Neuer Preis Paket 19
GEG-AMO ist unentbehrlich als Putz- und Scheuermittel für Küchengeräte und Mauerwerk.	Neuer Preis Paket 12

Abgabe nur an Mitglieder **Konsumverein**

VORWÄRTS